Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend**-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 60. Fernsprecher No. 52. **Samstag, den 4. Februar.** Fernsprecher No. 52. **1899.**

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Februar.

Am Bundesrathstische Staatssekretär v. Podbielski. Tagesordnung: Post-Etat, zunächst der Einnahmetitel Post- und Telegraphiegebühren. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) befürwortet unter Bezugnahme auf die angekündigte Post-Vorlage weitere Porto-Ermäßigungen, so für Briefe bis 50 Gramm Gewicht mit hektographirten Manuskripten, Wünschenswerth sei ferner Rechnung Angabe der Porto-Einnahmen auf Briefe, Packete 2c. Redner äußert sich wiederum abfällig über den Mißbrauch, welcher mit der Porto-Freiheit fürstlicher Personen getrieben werde, indem auch fürstliche Vermögens-Verwaltungen für Angelegenheiten jeder Art von der Porto-Freiheit Gebrauch machten. Es sei dringend nöthig, endlich einmal in dieser Beziehung eine Grenze zu ziehen. — Staatssekretär Podbielski führt aus, die Post-Vorlage sei dem Bundesrath zur Berathung zugegangen und werde dem Reichstag dieser Tage vorgelegt werden. Zu der Nachricht, daß auch ein Wegegesetz vorgelegt werden solle, wolle er bemerken, daß er davon nichts wisse. Nur das sei ihm bekannt, daß man der Verwaltung für Fernsprech-Anlagen, für Ziehen der Drähte in der Luft in einer Stadt Bedingungen stelle, und daß die Verwaltung deshalb einstweilen die Herstellung neuen Anschlüsse unterlasse. Die Vorlage werde auch die Fernsprech-Gebühren neu ordnen. Es werde nöthig sein, für Personen, welche in Bezug auf die Anzahl ihrer Gespräche erheblich hinter dem Durchschnitt bleiben, die Sache so einzurichten, daß jedes Gespräch gezahlt wird, während die anderen ein Pausch-Quantum nach einem Gespräche-Durchschnitt zu entrichten haben. In Aussicht genommen sei ferner eine Verwerthung der öffentlichen Fernsprechstellen und auch der Nachtdienst werde geregelt werden. — Abg. Stolberg (kons.) findet das Zuschlagsporto auf ungenügend frankirte Briefe vollkommen berechtigt. — Bei dem Ausgabetitel Gehalt des Staatssekretärs bedauert Abg. Bingens (Centr.) wiederum die Frage der Sonntagsruhe für die Beamten. — Abg. Singer (Soz.) kritisirt abfällig die Abwehr, welche die Postverwaltung gegen wohl begründete Gehalts-Nachforderungen von Militär-Anwärtern obwalten lasse. Weiter übt Redner Kritik an dem Verhalten der Postverwaltung gegen Unterbeamte, welche den ganzen Zorn der Postverwaltung fühlen müßten, wenn sie für sozialistische Agitatoren gehalten würden. Redner bezieht sich zum Beweise dafür, wie mit den Unterbeamten verfahren werde, auf einen Erlaß des Staatssekretärs selbst, auf die Aeußerung des „Deutschen Postboten" durch Erlaß vom Jahre 1898 und Begünstigung eines neuen offiziösen Blattes. Erstaunlich sei es, wie man es ausfindig gemacht habe, daß Unterbeamte den „Deutschen Postboten" unter der Deck-Adresse eines Gastwirthes bezogen hätten. Darnach scheine es, als ob die Postverwaltung mit Spitzeln arbeite. Die Behandlung des „Deutschen Postboten" entspringe nur der blöden Furcht vor dem Inhalt dieses Blattes. Man wolle die Wahrheit nicht hören. — Vicepräsident Schmidt macht den Redner darauf aufmerksam, daß er gewiß mehr Eindruck machen würde, wenn er sich etwas mäßigen wollte. — Abg. Singer, fortfahrend, bringt sodann einen Erlaß in Potsdam zur Sprache. (Einem Hausbesitzer, dessen Vordergebäude für Postzwecke gemiethet ist, wird mit Kündigung gedroht, falls er fortgesetzt das Hintergebäude zu Arbeiterwohnungen vermiethe.) Redner bemerkt, ein höhnischerer Erlaß existire nicht. — Vicepräsident Schmidt: Ich kann nicht dulden, daß Sie in solchem Tone von einer Postverwaltung sprechen, ich rufe Sie zur Ordnung. — Weiter kritisirt Redner die Maßregelung von Unterbeamten, welche für den Sozialdemokraten Blos gestimmt haben, Seitens der Oberpost-Direktion in Braunschweig. Diese habe ihr Amt zur Verhetzung mißbraucht. — Vicepräsident Schmidt ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung. Es sei nicht Sitte im Hause, von einem Abwesenden, namentlich von einen Beamten, so zu sprechen. — Redner, fortfahrend: Ich habe von Niemanden hier im Hause gesprochen. — Vicepräsident Schmidt: Ich muß Sie bitten, meine Maßnahmen als Präsident nicht zu kritisiren. Es ist nicht Sitte, hier im Hause so von Beamten zu sprechen und Verleumdungen auszustoßen. — Staatssekretär Podbielski weist die letzten Ausführungen des Redners noch energisch zurück. Die Praxis der Disziplinarkammer sei stets dahin gegangen, daß ein Beamter sozialistische Gesinnungen nicht haben dürfe. (Beifall rechts.) Der Erlaß in Potsdam sei ganz in Ordnung gewesen. Was die Zeitung „Deutscher Postbote" anlange, so liege ihm, dem Staatssekretär, blöde Furcht fern. Ein Beamter dürfe nicht sozialdemokratische Gesinnungen haben, das bedeute er nochmals ausdrücklich. In Bezug auf den bekannten Fall in Hameln bemerkt der Staatssekretär, man hätte die Sache übertrieben. So umfangreiche Beamten-Entlassungen, wie im „Vorwärts" behauptet, hätten nicht stattgefunden. Verzeihen Sie meine Herren, wenn ich nunmehr nicht ganz logisch bin. (Heiterkeit.) Das neueste Postblatt habe ich niemals empfohlen. Ich habe im Vorjahre erklärt, ich will keine Märtyrer schaffen, aber ich bin auch nie gegen Jemand eingeschritten, bloß weil er Verbandsmitglied ist, sondern immer nur wegen anderer Sachen. (Beifall rechts.) — Abg. Kardorff (Reichsp.) dankt dem Staatssekretär für sein entschiedenes Auftreten und wünscht, daß man auch in den übrigen Ressorts bald ein Aehnliches sagen könne. — Staatssekretär Podbielski bemerkt, er habe sich vorhin unrichtig ausgedrückt. Er habe nicht sagen wollen, daß er nicht immer logisch sei, sondern daß er die Vorgänge nicht immer chronologisch schildere. An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Werner (Antis.) und Baudert (Soz.). Die weitere Berathung wird dann auf morgen vertagt (1 Uhr). Schluß 5¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 3. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute nach kurzer Debatte den Etat der Gestütsverwaltung und den Gesetzentwurf, betreffend die Synagogengemeinde-Verwaltung in Frankfurt a. M. Letzterer wurde mit einem Antrage Cahensly angenommen, wonach die Vorlage auch für die Stadt Bockenheim mit dem Tage ihres Einverleibens in Frankfurt in Kraft tritt. Es folgte die erste Lesung des Volksschullehrer-Relikten-Versorgungsgesetzes. Dasselbe wurde nach längeren Ausführungen zur Vorberathung an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Morgen steht das Aerztegesetz zur Berathung.

* * *

Berlin, 4. Februar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern über die Erhöhung des Stellenzulagefonds für die Unterbeamten verhandelt. Der Fonds wurde bewilligt.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Generalmajor Liebert, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, der zunächst zwecks Acclimatisirung in Egypten einen kurzen Aufenthalt nimmt, begiebt sich sogleich nach seiner Ankunft in Dar-es-Salaam auf eine Expedition nach Mwapwa. Die Expedition soll hauptsächlich dazu dienen, einige noch schwebende Fragen in der Feststellung der projektirten Eisenbahnlinie nach dem Victoria-See zu erledigen.

* **Berlin**, 4. Februar. Im Reichs-Postamt ist dem Vernehmen nach eine umfangreiche Denkschrift über die Grundzüge der geplanten Personal-Reform, über welche Staatssekretär Podbielski bereits in der Budget-Kommission des Reichstags Andeutungen machte, ausgearbeitet worden. Man nimmt an, daß dieselbe zur Erläuterung der schwierigen Personal-Verhältnisse dienen und auch den gesetzgebenden Faktoren des Reiches zugehen wird.

Zum Etat der Postverwaltung hat die Freisinnige Volkspartei folgende Resolution beantragt: 1. Zu erklären, daß Disziplinarmaßregeln gegen Postunterbeamte wegen Abonnirens auf die Wochenschrift „Deutscher Postbote" oder wegen Inserirens von Familien- und Vereinsnachrichten in dieser Wochenschrift ungerechtfertigt und unzulässig sind; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, jede Beschränkung der Postbeamten bezüglich ihrer außerdienstlichen Lektüre zu untersagen." Die Abgg. Bassermann und Gen. beantragen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der veränderten Regelung des Gehalts der Postdirektoren eine Schädigung der jetzt im Amte befindlichen Direktoren gegenüber den früheren System vermieden werde."

* **Die Halligen** an der Westküste Schleswig-Holsteins erlitten durch die letzten Winterstürme schweren Schaden. Zur Sicherung der Halligen Oland, Gröde, Langeneß-Nordmarsch bewilligte der Staat 1½ Millionen Mark und ließ Dämme und Steinsetzungen aufführen, um die Gischte gegen die gierigen Fluthen zu schützen und mit dem Festlande zu verbinden. Trotz dieser Bewährungen soll Gröde in den letzten Monaten derart hereingebrochen werden sein, daß man fürchtet, die Hallig bald aufgeben zu müssen. Langeneß, Haage, ja sogar die größeren Halligen Pellworm und Nordstrand haben viel Strand unwiderbringlich verloren.

* **Rundschau im Reiche.** Die Privatpost „Merkur" in Hannover übersendet dem Reichstag eine Petition um Erhaltung der Berechtigung zur Beförderung geschlossener Ortsbriefe mit der Befürwortung von 7000 Personen, darunter auch die Wittwe des verstorbenen Abgeordneten Windthorst und der Stellvertreter des Oberpräsidenten in Hannover. Die dortige Privatpost beförderte 1898 3,300,000 geschlossene Briefe. Die Zahl ihrer Angestellten beträgt 110. — Der Gemeinderath in Eisenach beschloß die Errichtung eines Krematoriums nach den Plänen des Civilingenieurs Richard Schneider in Dresden und bewilligte für die Anlage die Summe von 14,800 Mk. Eisenach wird nach Gotha und Jena die dritte thüringische Stadt sein, welche die Leichenverbrennung ermöglicht. Auch in Apolda schweben Verhandlungen wegen Einführung der Feuerbestattung.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Das Strafgericht in Prag verurtheilte den deutschen Studenten Bieberle, der den tschechischen Studenten Linhart erschossen hat, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des menschlichen Lebens zu drei Monaten strengen Arrest und 38 Gulden Schadenersatz an die Betheiligten. Der Vertheidiger hat gegen dieses Urtheil Berufung angemeldet. Bieberle wird in Haft behalten. — Aus Bemberg wird vom 3. Februar gemeldet: Der Andrang auf der hiesigen Sparkasse ist heute wieder kolossal. Ein starkes Polizei-Aufgebot bemüht sich vergeblich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nachdem die Banken die Einlösung von Sparkassenbüchern verweigern und keinen Personalkredit mehr gewähren, sind viele kleine Geschäftsleute nicht in der Lage, ihre Zahlungen einzuhalten, was unter dem Publikum eine große Panik hervorruft.

* **Großbritannien.** In fünf Wochen tritt das englische Trunkenbolgesetz in Kraft, das im vorigen Jahre vom Parlamente angenommen wurde. Nach diesem Gesetz werden Trunkenbolde, die im Laufe von zwölf Monaten viermal von den Polizeigerichten verurtheilt werden, für einen Zeitraum bis zu drei Jahren einer Trinkerheilanstalt überwiesen, während Verbrecher, die zu Gefängniß oder Zuchthaus verurtheilt sind, bis zu einem Zeitraume von höchstens drei Jahren nach oder während ihrer Strafzeit in eine Trinkerheilanstalt gesteckt werden, wenn das Gericht zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß das Verbrechen in der Betrunkenheit begangen ist oder daß Betrunkenheit mitwirkende Ursache war, oder wenn die Geschworenen erkennen, daß der Verbrecher ein Gewohnheitstrinker ist.

(Nachdruck verboten.)

Die Karnevalszeit in Rußland.

(Von unserem Berichterstatter.)

Petersburg, 1. Februar.

Nirgends dürfte die Fastenzeit mit so außerordentlicher Strenge beobachtet werden als im Reiche des Czaren; der Russe ist ja von großer Frömmigkeit, die sich ganz besonders in der Beobachtung der religiösen Vorschriften äußert. Dafür wird aber auch die vorhergehende „Butterwoche" ihrem Namen entsprechend gefeiert, das heißt nicht nur durch Feste aller Art, sondern vor Allem durch reichliches Essen und Trinken, denn man muß doch einen gehörigen Fond sammeln, damit die spätere Enthaltsamkeit sich nicht als gar zu anstrengend erweist.

Unter den oberen Klassen begeht man den Karneval allerdings nicht viel anders als in den meisten anderen Ländern. Es finden während der letzten Woche desselben große Bälle und andere Festlichkeiten statt, bei denen öfter des Guten etwas zu viel gethan wird, aber das kommt ja wohl auch anderwärts vor. In charakteristischer Weise begeht die Butterwoche nur das Volk, der Muschik auf dem Lande und der „Muschik" in der Stadt, d. h. der Kaufmann, dessen Vater Leibeigener gewesen, und der, obgleich er reich geworden und sich vornehm dünkt, sich von den einstigen Sitten und Gebräuchen doch noch nicht ganz losgemacht hat.

In den Dörfern und selbst den ganz kleinen Städten besitzt die Butterwoche noch eine besondere Wichtigkeit, denn während derselben werden die meisten Heirathen eingefädelt. Unter der ganz armen Bevölkerung ist es Sitte, daß junge Mädchen und junge Burschen dann zusammen in den mit Stroh warm ausgelegten Schlitten nach einem Wirthshaus im benachbarten Dorf fahren, dort Pfannkuchen (Blini) essen und Schnaps trinken, um dann Nachts im Zustande wildester Lustigkeit wieder heimzukehren. Ist dann die Fastenzeit vorüber und Ostern gekommen, so pflegen den hier geschlossenen Freundschaften viele Eheschließungen zu folgen. Die wohlhabendere Dorf-Schöne aber verschmäht es, in Gesellschaft auf einen Mann zu fahnden. Allein in einem möglichst schön ausgestatteten Schlitten fährt sie auf dem Wege auf und ab, der seit undenklichen Zeiten den Schauplatz für diese Brautschau abgiebt. Die feinsten Gewänder, welche sie besitzt, umhüllen ihre oft recht üppige Gestalt und vor Allem bildet der Pelzmantel, meist mit baumwollenem Sammet bezogen, ihren Stolz. Sie trägt ihn von der Taille ab zurückgeschlagen, damit die Burschen, welche am Wege stehen und sie betrachten, sich von der Qualität des Futters überzeugen können. Rund um sie sind Proben von der Hauswäsche aufgehäuft, die sie einst mitbekommt: Bettzeug, Tischücher, Handtücher, und zwar derart arrangirt, daß die hinten, von dem Mädchen selbst ausgeführten Stickereien sichtbar sind; und wenn sie sehr wohlhabend ist und sich des Besitzes mehrerer Pelze rühmen kann, so werden auch diese in den Schlitten gethan und von jedem eine Ecke umgeschlagen, um das Futter zu zeigen.

Nicht viel anders gestaltet sich die Sache bei der jährlichen „Promenade", wie da der Ausdruck lautet, in der Stadt. Auch die Tochter des Kaufmanns wird möglichst elegant herausstaffirt, aber sie fährt nicht allein, Mutter und Vater, ebenfalls im höchsten Staat, begleiten sie. Besonderes Gewicht wird hier auch auf das gute Aussehen der Pferde gelegt, die ja einen Beweis für den Reichthum des Vaters bilden. Wagen auf Wagen fährt so auf dem dazu bestimmten Platz langsam hin und her, bis man nach einigen Stunden, etwas abgespannt und müde, vom Sehen und Angeschauwerden, heimkehrt, um sich zu Pfannkuchen und Wodka zu stärken. Das Gebäck wird jedoch nicht allein verzehrt, sondern mit Kaviar, saurer Sahne und geschmolzener Butter genossen; für einen nicht russischen Magen eine nicht gerade sehr verdauliche Mischung. Hier aber gilt dieselbe als eine ganz besondere Delikatesse, und gar Mancher nimmt hintereinander bis zu 20 Blini mit ihren dazu gehörigen Beilagen zu sich. Die Speisen werden mit Wodka heruntergespült und wie von diesen, auch von letzterem unglaubliche Quantitäten genossen. Ueber das Resultat ist es besser, den Schleier zu ziehen. Am Abend begiebt sich alle Welt in eines der Spezialitätentheater oder zu einem Tanz oder auch zu einer weiteren Schmauserei in einem befreundeten Hause.

Und so geht es während der ganzen Butterwoche, die mit Montag beginnt und am Sonnabend endet, nur daß vielleicht einmal zur Abwechslung eine andere Schaustellung besucht, oder am Nachmittag eine Schlittenpartie unternommen, eine Rutschbahn oder dergleichen aufgesucht wird. Sobald aber der Sonntag, der „Vergebungs-Sonntag", wie er hier heißt, gekommen, hat die Lustigkeit ihr Ende erreicht und mit ebenfolcher Gründlichkeit, wie der Russe sich den Freuden der Butterwoche hingab, beobachtet er jetzt die Vorschriften der Fastenzeit. Dieselben sind sehr streng, denn die hiesige Kirche verbietet während diesen, den großen Fasten — es giebt auch solche vor Weihnachten, im August und vor Peter und Paul — nicht nur den Genuß von Fleisch, sondern auch Alles, was vom warmblütigen Thiere kommt, wie Milch, Eier, Butter, und am Mittwoch und Freitag sogar Fische. In vielen Gegenden Rußlands geben auch während der ganzen Zeit die Theater keine Vorstellungen und von Palmarum bis Ostersonntag müssen sie im ganzen Reiche geschlossen bleiben.

Eine sehr hübsche Sitte ist die des „Vergebungs-Sonntags", dem letzten vor den Fasten. Bekannte bitten einander dann um Verzeihungen wegen etwaiger Beleidigungen, Kinder die Eltern, die Dienenden die Herrschaft. Die Formel lautet: „Vergieb um Jesu Christo willen" und die Antwort: „Gott verzeihe; verzeihe Du mir." Der Gebrauch ist nicht nur ein schöner, ein Beweis auch für die Gemüthstiefe, die dem russischen Volke innewohnt, er hat auch schon häufig Gutes gestiftet, indem er Feindschaften zu Ende brachte, da der fromme Russe es für eine Sünde halten würde, die Worte zu sprechen, wenn er nicht in Wahrheit vergeben will.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 5. Februar, Abonnement C, 29. Vorstellung: „Undine". Veit: Herr Albert Reiß vom Stadttheater in Posen a. G. Hans: Herr Kammersänger Rebe vom Hoftheater in Karlsruhe a. G. Anfang 6½ Uhr. Montag, den 6., Abonnement D, 29. Vorstellung, zum ersten Mal wiederholt: „Die Geyer-Wally". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 7., Abonnement B, 30. Vorstellung: „Figaros Hochzeit". Cherubin: Fräulein Fels aus Wien. Anfang 6½ Uhr. Mittwoch, den 8., Abonnement A, 30. Vorstellung: „Die Geschwister". „Durchs Ohr". Heinrich: Herr Schwab vom Stadttheater in Krefeld a. G. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 9., Abonnement C, 30. Vorstellung: „Siegfried". Mime: Herr Albert Reiß. Anfang 6 Uhr. Freitag, den 10., Abonnement D, 30. Vorstellung: „Der Bajazzo". Nedda: Fräulein Fels aus Wien. „Slavische Brautwerbung". Anfang 7 Uhr. Samstag, den 11., Abonnement A, 31. Vorstellung: „Großstadtluft". Flemming: Herr Schwab. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 12. Nachmittags 3 Uhr: „Minna von Barnhelm". Abonnement B, 31. Vorstellung: „Die Stumme von Portici". Anfang 7 Uhr. Montag, den 13., Abonnement C, 31. Vorstellung: „Die Walküre". Anfang 6 Uhr. Dienstag, den 14., auf vielseitiges Begehren, Anfang 3 Uhr Nachmittags: „Hänsel und Grethel". „Die Puppenfee". Abonnement D, 31. Vorstellung: „Matthias Gollinger". Gollinger: Herr Kgl. Bayr. Hofschauspieler Konrad Dreher. Anfang 7 Uhr.

* **Shakespeare in Ungarn.** Die Frage Shakespeare oder Baron? ist nunmehr für immer aus der Welt geschafft. Auf die einfachste Weise von der Welt wurde sie von einem ungarischen Theaterdirektor gelöst. In der Biharer Gemeinde Illye bereitete dieser Theaterdirektor Zoltan Berestnyey, wie die „Neue Freie Presse" mittheilt, ein Sensationsereigniß vor, das durch folgenden Theatergettel gebührend angekündigt wurde:

Illyer Ungarisches Theater.
Nach Gottes heiligem Willen im Jahre 1899 nach Chr. Geb.
am 29. Januar wird gegeben:
zum ersten Male
Romeo und Julia.
Sensationelle, weltberühmte Tragödie in 5 Aufzügen
mit Gesang, Tanz und bengalischer Beleuchtung
von
Wilhelm Shakespeare.
!! Der Autor wird der Aufführung anwohnen !!

* **Verschiedene Mittheilungen.** Schwere Unfälle erlitten, der „Voss. Ztg." zufolge, die beiden Berliner Augenärzte Geh. Medizinalrath Professor Dr. Hirschberg und Professor Dr. Greef in der Nacht zum letzten Sonntag durch Ausgleiten auf Glatteis. Professor Hirschberg hat den rechten Arm gebrochen, sodaß er ans Krankenlager gefesselt ist. Noch bedenklicher ist der Unfall, der dem Professor Dr. Greef zugestoßen ist. Er fiel beim Ausgleiten hinterrücks und schlug so heftig mit dem Hinterkopf auf, daß er sich eine Verletzung des Schädels zuzog.

Max Halbe hat ein neues Stück „Die Heimathlosen" dem Leipzig-Theater zur Aufführung übergeben. Es ist ein modernes Drama, das auf Berliner Boden spielt. Die Erstaufführung soll schon im Februar stattfinden.

Walter Crane arbeitet gegenwärtig an Illustrationen für eine Prachtausgabe der Bibel, die in vier Sprachen in Amsterdam herausgegeben werden soll.

Frau Cosima Wagner ist in Wien an heftiger Grippe erkrankt und wird von Professor Nothnagel und Generalarzt Kraus behandelt.

In Zürich hat jüngst der Verkauf der Memoiren von Casanova Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen einen Buchhändler „wegen Erregung öffentlichen Aergernisses" gegeben. Die Polizei hatte sämmtliche gefundenen Exemplare beschlagnahmt. Auf das Gutachten eines Juristen hin wurde aber die Strafuntersuchung sistirt.

In Krakau ist der bekannte Maler Julius Kossak gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Polizei-Stadtphysikus, Sanitätsrath Dr. med. Wilhelm Grandhomme in Frankfurt a. M. ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden.

— **Kurhaus.** In dem morgigen Symphonie-Konzerte im Kurhause kommen Toccata in F-dur von J. S. Bach, Symphonie in Es-dur von Mozart, Adagio aus dem G-moll-Quartett von Spohr, sowie Tasso, lamento e trionfo, symphonische Dichtung von Liszt, zur Aufführung. — Wir machen nochmals auf den übermorgen, Montag, im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Vortrag (7. Cyklus-Vorlesung) des Professors Dr. Bulthaupt über „Händel und Bach", durch Proben am Flügel erläutert, aufmerksam, indem wir darauf hinweisen, daß derselbe auch den Nichtabonnenten des Cyklus' gegen mäßiges Eintrittsgeld zugänglich ist. — Die Kurverwaltung hat den ausgezeichneten Humoristen Herrn Hermann Fürtsch für einen Unterhaltungsabend gewonnen, der am nächsten Mittwoch, den 8. Februar, stattfinden wird.

gs. **Residenz-Theater.** Mit der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen „Fuhrmann Henschel" scheint sich das Residenz-Theater, wie wir hören, ein ausverkauftes Haus zu sichern, denn die Nachfrage nach Billets soll schon jetzt eine ungewöhnlich rege sein. Am Sonntag Abend wird „Der edle Pole" nochmals seine erheiternde Wirkung erproben. Daß „Madame Sans-Gêne" schon wieder am Montag über die Bühne geht, beweist, welche Anziehungskraft die lustige Dame ausübt. Die geistvollen Scenen zwischen Catherine und Napoleon (Fräulein Kollendt und Herr Schwarze), die den Höhepunkt dieses unverwüstlichen Stückes bilden, werden immer aufs Neuste mit Beifall von Seiten des Publikums bedacht, auf das auch die historisch treue Inszenirung sichtliche Wirkung ausübt.

o. **Stadtverordneten-Sitzung** vom 3. Februar (Schluß). Aus den bereits kurz erwähnten Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters in der Straßenbahn-Angelegenheit muß noch Folgendes hervorgehoben werden: Die Stadt müsse einen klaren und günstigen Vertrag haben, aber man dürfe sich nicht von der Ihr leiten lassen, daß man bloß es recht energisch zu wünschen brauche, um unangenehme Bestimmungen los zu werden. So gehe das nicht. Verträge würden abgeschlossen, um gehalten zu werden, und wenn dieselben ungünstige Bestimmungen enthielten, so müsse man damit rechnen. Man müsse sich klar machen, daß die Bestimmungen in Kraft seien und von anderer Seite dahin gewirkt werde, daß nicht mehr davon wegekamotirt werde, als sie nach den Verhältnissen zugeben müsse. Mit chicanösen Auslegungen komme man bei dem Richter nicht durch. Der Richter frage nicht danach, ob der Vertrag der Stadt angenehm sei, sondern was darin stehe und wie er auszulegen sei, und ob das, was die eine Seite herausgeklügelt habe, aus dem Vertrag herauszulesen wäre, oder ob etwas hineingetragen würde, was nicht darin stehe. Man thue besser, nicht allzu optimistisch zu sein und mit den Verhältnissen zu rechnen. In Köln habe auch die Stadt der dortigen Gesellschaft eine Konkurrenzlinie bauen wollen, aber alle Gerichtsinstanzen hätten gesagt, das gehe nicht. Die Uebernahme der Walkmühllinie würde zur Folge haben, daß kein Vertrag zu Stande käme, und der alte Vertrag mit seinen alten Bestimmungen über Fahrplan und Tarif bestände weiter. Die weitere Folge müßte die sein, daß die Stadt sofort die Feststellungsklage gegen die Gesellschaft erheben müßte, die darauf gerichtet werden müßte, ob der alte Vertrag der Gesellschaft das Monopol auf sämmtliche Linien einräume. Niemand könne der Stadt rathen, kehrt Euch nicht an die Bestimmung. Daraus würde der Stadt zweifellos ungeheure Schadenersatz-Ansprüche erwachsen. Dann würde auch der weitere Ausbau des Bahnnetzes stillstehen, bis die Streitfrage zum Austrag gebracht sei, was 2—3 Jahre dauern könnte. Das wäre ein äußerst unerwünschter Zustand und darum schon wäre es im höchsten Grade erwünscht, zum Abschluß zu kommen. Der weiteren Entwickelung des Straßen- und Vorortbahnwesens würde dann kein weiteres Hinderniß entgegenstehen. Die Stadtverordneten möchten sich nicht der Vorstellung hingeben, daß der Magistrat das Erreichte als Ideal ansehe, wenn noch etwas Günstigeres herausgedrückt würde, dann wäre Niemand froher als er. Der Herr Oberbürgermeister ging nach diesen allgemeinen Erörterungen auf den Vortrag des Herrn Henzel ein. Während nach dem alten Vertrag der Gesellschaft der Bau neuer Linien noch frei gestanden, könne sie nach dem neuen Vertrag dazu gezwungen werden. Die Frist zur Umwandlung der Dampf- und Pferdebahn betrage 12 Monate und behufs dem Einhaltung soll eine Konventionalstrafe von vielleicht 1000 Mk. pro Woche festgesetzt werden. Nach dieser Richtung sei die Stadt auch besser gesichert wie bisher. Die Aufgabe des Ankaufsrechts bezüglich der Walkmühllinie sei eine Konzession, die die Stadt mache und auf welche die Gesellschaft Werth lege und sie veranlasse, der Stadt in anderer Richtung entgegenzukommen. Die Stadt habe sich auch hier einigermaßen gesichert, die jährliche Abgabe von 2200 Mk. bleibe bestehen und daneben vergütete die Gesellschaft fortan für Straßenunterhaltung 60 Pf. pro laufenden Meter Schienenstrang. Außerdem sei der Stadt im Allgemeinen eine nicht unwesentliche Gewinnbetheiligung eingeräumt. Sie habe auch die Mittel, auf die Rentabilität einzuwirken. Damit nicht der ganze unermeßliche Gewinn von hier abfließe, sondern auch der Stadt zu gute komme, könne dieselbe verlangen, daß neue Linien, die nicht so rentabel seien, gebaut würden. Der Vorschlag des Herrn Henzel, eine Linie in Biebrich zu erbauen, erscheine nicht ganz durchführbar. Daß die Stadt keinen Einfluß auf die Abschreibungen habe, sei richtig, doch bei einer Aktiengesellschaft, die öffentlich Rechnung legen müsse, sei nicht anzunehmen, daß zu arger Mißbrauch mit den Abschreibungen getrieben werden würde. Besser sei wohl der Vorschlag, eine Bedingung aufzunehmen, wonach die Stadt auf das Ankaufsrecht bezüglich der Walkmühllinie nicht verzichtet, sondern gewissermaßen vorläufig keinen Gebrauch davon mache und der Preis ein für allemal auf 620,000 Mk. festgesetzt würde. Der Magistrat hätte, um einen Einfluß auf den Fahrplan zu gewinnen, sowie die Umwandlung zu veranlassen, Opfer gebracht, nämlich auf den Ankauf der Walkmühllinie verzichtet. Wenn es sich um weiter nichts handle, als um die Umwandlung, dann würde der Magistrat der erste sein, der von dem neuen Vertrag abrietha, denn die Umwandlung komme von selbst. Es lagen aber noch ganz andere Dinge vor, wie beispielsweise die Tarifherabsetzung. Er, Redner, glaube nicht, daß der Regierungspräsident in den bestehenden Vertrag eingreifen könne und werde. Die Tage solle auf die Hälfte heruntergesetzt werden. Sodann habe die Stadt das Recht, eine Revision des Tarifs zu verlangen, eventuell solle der Regierungspräsident entscheiden. Nach beiden Richtungen seien Vortheile errungen, auch besonders dadurch, daß die Gesellschaft sich verpflichte, neue Strecken zu bauen. Was die Uebernahme der Bahn Seitens der Stadt nach Ablauf der Konzessionsdauer, 1928, anlange, so müßten doch ganz ungewöhnliche Verhältnisse eintreten, bis es dazu komme. Die Verhandlungen darüber, ob die Gesellschaft die Schienen zu beseitigen habe und was die Stadt zu bezahlen haben würde, hätten zu keinem Ziele geführt. Man wolle die Bestimmung bestehen lassen, wie sie bisher bestanden. Auf die Idee, daß die Stadt nach dem Buchwerth zu übernehmen hätte, könne man nicht gut kommen. Dieser Punkt sei nicht so sehr zu fürchten. Die Sachverständigen würden nicht nach dem Buchwerth urtheilen, sondern danach, was das Ganze werth sei. Bis dahin kämen aber sicher noch sehr viele Verhandlungen, mit der Zeit werde sich viel leichter ein Weg finden lassen als heute. Das Resultat der gestrigen Verhandlung ist bereits mitgetheilt, es sei nur noch hinzugefügt, daß der Herr Vorsitzende von dem Beschluß des Magistrats zu dem Einspruch der Herren Jaiß und Gög gegen die Führung der künftigen Bahn nach Sonnenberg über den Kaiser Friedrich-Platz Kenntniß giebt. Der Magistrat hat beschlossen, darauf im öffentlichen Interesse nicht einzugehen. Ob die Linie über den Kaiser Friedrich-Platz oder einen anderen Straßenzug geführt werde, müsse späterer Erwägungen vorbehalten bleiben. In dem Vertragsentwurf sei nichts Näheres über diese Linie bestimmt. — Auf Vorschlag des Wahlausschusses (Berichterstatter: Herr Krekel) werden in die einzelnen Ausschüsse folgende Herren gewählt: Bauausschuß: Birck, Höffner, Dr. Hebner, Kaufmann, Lang, Philippi, Reichwein, Thon und Willett; Finanzausschuß: Dr. Bertram, Dr. Dreyer, v. Eck, Hees, Holthaus, Kneseli, Krekel, Rühl und Wintermeyer; Rechnungsprüfungsausschuß: Bücher, Heß, Mollath, Rühl, Stahl und Spitz. — In der Rennbahn-Angelegenheit referirte der Herr Vorsitzende aus den Akten, daß man nach Ansicht des Herrn Baurath Winter im Rabengrund auf Felsen stoßen werde. In diesem Falle seien alle anderen Erwägungen erledigt und auch die größten Enthusiasten könnten keine Vorwürfe mehr erheben. Nach den Erfahrungen des Herrn Winter sei mit Sicherheit zu erwarten, daß man bei 10 Meter auf Fels stoßen würde. In dem Magistrat waren 6 Stimmen dafür, daß von den Rennen überhaupt abgesehen werden solle, 5 entschieden sich, einem Wunsche des Herrn Kurdirektors nachgehend, dahin, nochmals Bodenuntersuchungen vornehmen zu lassen, um damit Alles zum Schweigen zu bringen und eine Begründung für die Ablehnung zu haben. Der Magistrat sei in die Einzelheiten der Sache nicht eingetreten. Die Stadtverordneten brauchten dies auch nicht zu thun, sondern nur eine prinzipielle Stellung zu nehmen. Im Magistrat ist der Wunsch laut geworden, Rennen zu veranstalten, unter der Voraussetzung jedoch, daß dies auf ganz anderem und weniger kostspieligem Wege erreicht werde, daß Interessentenkreise die Sache in die Hand nähmen und die Stadt sich nur mit einem gewissen Beitrag beteiligt. Nach dem vorliegenden Projekt des Rennbahn-Architekten Krone zu Berlin belaufen sich die Kosten, ausschließlich des Geländeerwerbes, auf 1,500,000 Mk. Mit solchen Summen habe der Magistrat nicht gerechnet. Er giebt anheim, zur Verhandlung der Sache eine besondere Sitzung anzuberaumen. Die Versammlung tritt jedoch sofort in die Berathung ein und Herr v. Eck ergreift zunächst das Wort, um mit aller Entschiedenheit sich gegen die Rennen überhaupt und die Wahl des „Rabengrund" als Rennbahn insbesondere auszusprechen. Er ist der Meinung, der Sache nicht das vorgeschlagene Begräbniß 1. Klasse, sondern ein solches 3. oder 5. Klasse zu bereiten. Er sei jedenfalls dagegen, daß die Stadt die Rennen übernehme. Zu seinem Aufreizen habe er ganz erhebliche Zustimmungen bekommen und dies von Leuten, die er gar nicht kenne. Die Kosten würden von anderer Seite auf 3 Millionen geschätzt. Wenn dies zu hoch sei, dann wären aber 1,300,000 Mk. jedenfalls zu niedrig. Ein Glück für Wiesbaden würden die Rennen nicht sein. Einzelne Geschäftszweige, Wirthe 2c. würden wohl dafür stimmen, aber andere Interessen sprächen dagegen. Die Kurgäste wollten damit nichts zu thun haben, die wollten ihre Ruhe haben. Unsere Stadt sei nicht mehr bloß Kurstadt, sondern auch Pensionopolis. Eine große Zahl von Einwohnern hätten sich hierher in ihre Muße zurückgezogen, viele auch wegen der schönen Wälder und namentlich wegen des schönen Rabengrundes. Solche Rennen gäben der Stadt einen ganz anderen Charakter, sie zögen ein Publikum hierher, das besser wegblieb. Das Urtheil eines hohen Staatsbeamten über die Rennen gehe dahin, daß dieselben ein großartiger Skandal seien. Das damit verbundene Spiel sei sicher kein Glück für die Menschen. Der Herr Oberbürgermeister meinte, der Vorredner sei inkonsequent gewesen, denn für ein Begräbniß 3. oder 5. Klasse wäre die Rede doch zu schön. Herr S. Heß weist darauf hin, welche unsägliche Mühe sich der Herr Kurdirektor mit der Sache gegeben, doch nur in der Meinung, allen Geschäftsleuten einen Gefallen damit zu thun. Redner ist auch entschieden dagegen, daß die Stadt Unternehmerin der Rennen sein solle, aber man könnte doch nicht, wie Herr v. Eck, die Rennen einfach als verwerflich bezeichnen. Man solle sich nicht prinzipiell gegen das Projekt erklären, sondern, wenn eine Gesellschaft sich bilde, dieselbe nach Möglichkeit durch Uebernahme einer gewissen Zinsgarantie unterstützen. Der Standpunkt des Herrn v. Eck, daß die Rennen unmoralisch seien, daß sie Wiesbaden in Verruf brächten, könne er nicht theilen. Sie würden vielmehr nach außen das Ansehen Wiesbadens nur heben. Wer moralisch sein wollte, der könnte es trotz Rennen und Totalisator sein. Herr Dr. Heyman empfiehlt, sich aus gegen den Rabengrund auszusprechen. Das andere seien Zukunftsprojekte. Was die Einwendungen des Herrn v. Eck anlange, so sei zu bedenken, daß der Sittlichkeits-Codex eines Kurortes überhaupt nicht besonders hervorragend sei. Wiesbaden brauche nicht sittlicher zu sein wie Mainz, Frankfurt, Köln und andere Orte, die Rennen veranstalteten. Die Boden-Untersuchungen würden vielleicht 10 bis 12,000 Mk. kosten und dieses Geld wäre hinausgeworfen, da man doch wisse, daß man im „Rabengrund" gar keine Rennen haben wollte. (Es sei noch erwähnt, daß die Bodenbewegungen ganz immense sein würden, oben 28 m ausgegraben und unten 15 m aufgefüllt, außerdem, um einen freien Ueberblick über die Bahn zu gewinnen, verschiedene Bodenerhebungen abgetragen werden müßten.) Der Beschluß in dieser Angelegenheit ist bereits mitgetheilt.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Februar, zum ersten Male: **„Die Geyer-Wally".** Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: „Die Rose von Rosen" nach ihrem Roman gleichen Namens von Wilhelmine v. Hillern. Regie: Herr Köchy.

Es sind nun einige Jahrzehnte her, da stürmte die lesewüthige Menschheit Germaniens die Leihbibliotheken, um der braven Birch-Pfeiffer braven Tochter, der Frau v. Hillern Sensationsroman „Die Geyer-Wally" begierig zu verschlingen, denn er arbeitete mit all den künstlichen Aufregungsmitteln, deren sich schon der selige Bulpius in seinem „Rinaldo Rinaldini" bediente, und fand infolge dessen ein Heer von Bewunderern. Das schlicht leider nicht aus, daß der Roman der talentvollen Verfasserin als Kunstwerk ein mangelhaftes Produkt ist, das Produkt einer Dame, welche sehr viel Romane gelesen und daraus „gelernt" hatte, selbst einen Roman zu schreiben, ganz, wie eine Marlitt, eine Gerstäcker und Andere dies Geschäft begannen. Selbstverständlich kommt dann auch auf diese Weise nur etwas recht Romanhaftes, etwas Gemachtes, aber nichts Erlebtes, Gefühltes und Erfahrenes zu Tage. Und so war es auch mit der „Geyer-Wally", deren Heldin sich einen jungen Geyer aus dem Nest holt, Feuer anlegt, einem Freier mit der Axt vor den Kopf schlägt, ihren Stillgeliebten überfallen läßt, ihn mit Lebensgefahr rettet und schließlich natürlich seine Frau wird, nachdem der vermeintliche Schatz dieses Vielgeliebten selbstverständlich nur seine Schwester ist. Daß die Dichterin — pardon Schreiberin — dieser ötzthalischen Haupt- und Staatsaktion ihren erfolgreichen Roman dramatisirte, ist selbstverständlich — da hätte sie nicht die Tochter der Birch-Pfeiffer sein müssen. Daß aber diese dramatisirte Geschichte nunmehr die Fehler des Originals abstreifen würde, das kann kein Mensch verlangen. — Hier wie da, was Leixner (der doch das Dichterwort: „Komm' den Frauen zart entgegen" — in seiner Litteraturgeschichte als Kritiker so ausreichend befolgt) über den Roman sagt, nämlich daß sich in ihm das Theaterblut durch Wirkungen verrathe, „die im Kerne unnatürlich und ungesund" seien. Damit ist auch das Stück litterarisch gerichtet, es ist ein künstliches Machwerk, dem selbst die liebevollsten Einstudirungen kein echtes, warm pulsirendes Leben verleihen können. Daß dies Alles ganz genau so ist, darüber kann auch eine Theaterleitung kaum im Zweifel sein, und wenn das Stück dennoch hier und dort einmal auftaucht, wo doch so unendlich viel Besseres vorhanden, so geschieht es wahrscheinlich, um dem Geschmack, oder vielmehr dem Ungeschmack der großen Menge ein Opfer zu bringen, oder aber, um einer hervorragenden Künstlerin Gelegenheit zu geben, die „bankbare Rolle" der Titelheldin zu spielen. Wir nehmen an, daß dieser Fall hier vorliegt und freuen uns, dem Fräulein Willig als Geyer-Wally begegnet zu sein, denn so unglücklich wir sind, wenn sie glücklich eine Rolle erwischt hat, die ihrer Individualität nicht liegt, so zufrieden kann man sein, wenn sie eine Aufgabe fand, der sie voll gewachsen ist. Und diese ausgiebige Rolle, die auch große physische Aufwendungen verlangt, bewältigte sie vollständig. Sie gefiel uns gleich gut in den Scenen, wo ihr Trotz und ihre Wildheit zum Durchbruch kamen, als da, wo weichere Regungen in ihrem Herzen Platz griffen. Die Uebergänge von einem zum anderen, die früher oft so unvermittelt in ihrem Spiel sich zeigten, waren nun künstlerisch ausgeglichen, und die Darstellerin bewies gestern, daß sie in ihrer Kunst gereift ist und sie vielfach vertieft und veredelt hat. Es war eine achtungswürdige Leistung, diese Geyer-Wally, der Herr Rodius als Bärenjoseph ein annehmbarer Partner wurde. Er spielte den stierdändigenden Kraftmenschen von Hillerns Gnaden gewandt und flott, wie er derartige Götterlieblinge zu nehmen pflegt. Weiter traten markant aus dem buntbewegten Hin und Her hervor der Benedict Kloz, den Herr Leffler bieder und wirksam, sowie prächtig in der Erscheinung gab, und der treffliche Nicodemus Kloz des Herrn Neumann, die Afra, die Fräulein Scholz sympathisch spielte, Herr Groß, den man als keifenden Höchstbofbauern freilich etwas schwer verstand, sowie Herr Schreiner (Vincenz), Fräulein Ulrich (Marianne), Herr Rosé (Klettermaier) und Herr Köchy (Pfarrer). Die Inszenirung war offenbar gut vorbereitet, die Dekorationen wirkten sehr hübsch und ein Gewitter im Gebirge verdient eine besondere gute Censur. Das vollbesetzte Theater und der lebhafte Beifall, der den Hauptdarstellern gespendet wurde, bewies, daß man dem Stück der Frau v. Hillern ein liebevolles Verständniß entgegenbrachte. Sch. v. B.

Kurhaus-Konzert.

Zum gestrigen IX. Cykluskonzert waren zwei „Sterne" erschienen: die hier bisher noch unbekannte Geigerin Bianca Pantes und der längst beliebte Kammersänger Francesco d'Andrade. Der Letztere überraschte durch sein diesmaliges Auftreten als Wagner-Sänger. Es war die große Scene aus dem „Fliegenden Holländer", welche dieser portugiesische Sangesheld in deutscher Sprache und mit vorzüglich bedachter Text-Deklamation wiedergab. Wenn der Vortrag trotzdem mehr als ein Experiment, denn als ein aus dem Vollen geschöpftes Kunstprodukt wirkte, so liegt das eben an der ganzen eigenartigen Begabung d'Andrades, welche für die Nachzeichnung ernst-tragischen Ausdrucks wohl die äußeren Konturen findet, nicht aber dessen innerstes Wesen ergründet. Die Stimme erwies sich auch für diese Aufgabe in den unteren Chorden nicht klangkräftig genug, und in dem Ankämpfen gegen das wuchtige Orchester wurde die Sicherheit und Reinheit des Tones auf manche harte Probe gestellt. Der eigentliche d'Andrade zeigte sich erst in der Vorführung der folgenden italienischen und französischen Schlechern von Gounod, Bizet, Tosti und Tutti-Quanti: hier war ihm Gelegenheit geboten, sein weiches biegsames Organ, seine schön ausgebildete Gesangskunst, die sprühende

— Das definitive Projekt für die Neubauten der Feuerwache, des Accisamts und Leihhauses wird dem Bauausschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Zur Prüfung der Magistratsvorlage, betreffend die Behandlung von Beschwerden Privater an die Stadtverordneten-Versammlung über Verwaltungshandlungen des Magistrats, wird einer besonderen Kommission überwiesen, über deren Zusammensetzung der Wahlausschuß Vorschläge machen soll. Derselbe soll auch den Vorschlag des Herrn Güth, einen ständigen Organisationsausschuß einzusetzen, in Erwägung ziehen. — Die Änderung des Fluchtlinienplans der Walkmühlstraße auf der Nordostseite, zwischen Emser- und Schützenstraße, wonach die Vorgartenbreite, mit Umgehung der bestehenden Gebäude, von 3 auf 8 m verbreitert wird, wird auf Antrag des Bauausschusses (Berichterstatter: Herr Willett) genehmigt. — Ueber den freihändigen Verkauf einer am Drudenbach hinter dem evangelischen Pfarrhaus in der Emserstraße belegenen 8 qm großen Grundfläche an die evangelische Kirchengemeinde berichtet Herr Hees. Die Kirchengemeinde hat sich bereit erklärt, diese Fläche für 80 Mk. zu erwerben. Der Magistrat empfiehlt den Verkauf und er wird beschlossen. — Ebenso wird der freihändige Verkauf einer 45 qm großen Feldwegfläche an der Ecke des Kaiser Friedrich-Rings und des Wallauferwegs an Herrn Wilhelm Becker zu 900 Mk. pro Ruthe beschlossen. — Die Magistratsvorlage wegen Beschaffung von Garderobeschränken für das Königl. Theater wird an den Finanzausschuß verwiesen. — Die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Immeltchen Beschwerdesache fällt, dem Vorschlag des Wahlausschusses entsprechend, auf die Herren v. Eck, Krecke, Philippi, Stamm und Thon. — Hierauf Schluß um 6¾ Uhr.

o. **Kommunales.** Der Magistrat hält am nächsten Montag eine außerordentliche Sitzung ab zwecks Berathung des Etats für 1899/1900. — Die Kommission der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung des Entwurfs eines Vertrags mit der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft" tritt bereits am Montag, den 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wieder zu einer nochmaligen Berathung zusammen.

— **Matinée.** Das Programm des Wohlthätigkeits-Konzertes, welches morgen Vormittag um 11½ Uhr in dem großen Saal des Walhalla-Etablissements vom Wiesbadener „Männergesang-Verein" veranstaltet wird, hat eine Veränderung erlitten, da der Pianist Herr Karl Friedberg aus Frankfurt a. M. wegen plötzlicher Erkrankung an der Mitwirkung verhindert ist. An seiner Stelle ist die hier in gutem Andenken stehende Pianistin Frau Hasserman aus Frankfurt a. M. gewonnen worden. — Der Karten-Verkauf ist ein sehr reger, die besseren Plätze sind nahezu vergriffen. Karten à 1 Mk. und 1.50 Mk. sind noch an den Verkaufsstellen, sowie Sonntag Vormittag an der Walhalla-Kasse erhältlich.

— **Reichshallen-Theater.** Unsere größten Dichter und Denker haben in den kleinsten Räumen ihre größten Werke geschaffen, bedurften dazu keine großen Räumlichkeiten. Ebenso hängt der Rang dieses Etablissements nicht von der Größe des hohen Raumes, sondern von den dargebotenen Leistungen ab. Und daß diese Leistungen ganz vorzügliche, großstädtischen Ansprüchen gleichkommende sind, giebt sich durch das allseitige einstimmige Urtheil und durch fast täglich ausverkaufte Häuser kund. So ist es ganz klar, daß das Reichshallen-Theater trotz des kleinen Rahmens ganz Besonderes leistet und die dortigen Programme erstklassig sind. Aehnliche Attraktionen wie die „5 Lutteuses Parisiennes", die französischen Ringkämpferinnen, die Produktionen des berühmten Professors Melot Herrmann, Kraftevolutionen von The Deprenis und gleichwerthige Sonderleistungen wie das famose Frlulein Hedi Günther sind selbst ganz selten in Programmen von Weltstadt-Etablissements vereinigt, und es wird wohl sehr wenige Provinz-Variétés geben, die so geschickt und sachmännisch geleitet werden, wie das Reichshallen-Theater. Wir rathen Jedermann, der einen amüsanten, abwechslungsreichen und angenehmen Abend verbringen will, in die Reichshallen zu gehen.

o. **Aus dem Konsistorium.** Herr Rechnungsrath Begers hier ist auf seinen Antrag zum 1. April c. in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt vom 15. d. M. ab Herr Konsistorialsekretär Baehnisch zu Magdeburg. — In der Zeit vom 21. bis 24. d. M. findet vor der Prüfungskommission des Kgl. Konsistoriums dahier eine zweite theologische Prüfung statt, zu der sich sechs Kandidaten gemeldet haben.

— **Alterthumskunde.** In der anthropologischen Sektion des „Nassauischen Alterthums-Vereins" am 8. d. M., Abends 6½ Uhr, im „Rothen Hause", Kirchgasse 60, wird Herr Dr. Quitling aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über „Die anthropologische Sammlung des Frankfurter Städtischen Museums" halten. Der Vortrag wird von einer Reihe von Projectionsbildern begleitet sein, und es steht bei der großen Reichhaltigkeit des Frankfurter Museums an anthropologischen und ethnologischen Gegenständen jedenfalls eine interessante und vielseitige Anregung zu erwarten. Gäste sind, wie immer, willkommen.

— **Aus dem Kammergericht.** Gegen den Drogisten Borchert war, weil er chlorsaures Kali zum Zweck des Gurgelns behufs Beseitigung entzündlicher Stellen im Hause ohne polizeilichen Erlaubnißschein abgegeben hatte, auf Grund des § 367 Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuchs in Verbindung mit § 12 der Ministerial-Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 24. August 1895 das Strafverfahren eingeleitet worden. Das Landgericht zu Wiesbaden verurtheilte in der Berufungsinstanz den Angeklagten. Dessen Revision wies der Strafsenat des Kammergerichts, wie uns aus Berlin berichtet wird, zurück. Er sprach aus, daß der Vorderrichter zutreffend angenommen, daß der Angeklagte denn § 12 zuwider gehandelt habe. In § 12 ist bestimmt: Gifte dürfen nur an solche Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirthschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen; sofern derjenige, der Gifte feilbietet, von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntniß nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnißschein abgeben. Der Senat verwies darauf, wie der § 12 nicht der Kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, widerstreite. Wenn im § 34 Abs. 3 der Reichsgewerbeordnung den Landesgesetzen die Befugniß eingeräumt sei, den Handel mit Giften an eine besondere Erlaubniß zu knüpfen, und demgemäß die Ministerial-Polizeiverordnung ergangen sei, so trete auf Grund derselben auch für die Apotheterwaaren, die die Kaiserliche Verordnung von 1890 dem freien Verkehr überlasse, eine Beschränkung in der Abgabe ein, wenn sie Gifte seien. Daß aber hier das chlorsaure Kali zu den Giften zu rechnen, habe der Vorderrichter auf Grund gutachtlicher Aeußerungen thatsächlich festgestellt. Demgemäß habe sich der Angeklagte strafbar gemacht, wenn er das chlorsaure Kali zum Gurgeln ohne polizeilichen Erlaubnißschein abgegeben habe.

o. **Der Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs,** den der „Verein selbständiger Kaufleute" gegen den Modehändler Herrn Chr. Gerhard hier führt, ist immer noch nicht erledigt. Der Beklagte ist bekanntlich vom Schöffengericht freigesprochen, von der Strafkammer aber zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Auf die dagegen bei dem Oberlandesgericht eingelegte Revision hat diese Instanz gestern das Urtheil der Strafkammer aufgehoben und die Sache an die letztere zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen.

— **Die Volkslesehalle** wurde im Januar von 5066 Personen besucht gegen 1514 im Januar 1898; die Zahl der Besucher hat sich also gegen das Vorjahr verdoppelt und beträgt im Durchschnitt beinahe 100 täglich. An den fünf Sonntagen des Januar war sie von 687 Lesern besucht, was für die Sonntage einen Durchschnitt von 137 Personen ergiebt; an den Werktagen war die Zahl der Leser durchschnittlich 91 pro Tag. — Die in der Lesehalle aufgestellte Schreibmaschine ist noch zwei Stunden am Tage frei, Personen, die das Maschinenschreiben erlernen wollen, mögen sich an den Aufseher wenden.

— **Kolonialverein.** Wie man uns mittheilt, wird der Schriftführer des Berliner Centralvorstandes des Allgem. evang.-protestant. Missionsvereins, Herr Prediger Lehmpfuhl aus Berlin, der kürzlich bei dem Missionsfeste dahier unter großem Beifall gesprochen, auf Einladung des hiesigen Kolonialvereins am nächsten Donnerstag, den 9. Februar, Abends 6 Uhr, im „Kaiserhofsaale", Friedrichstraße, über unsere neueste Kolonie in Ostafrika, Kiautschou, einen öffentlichen Vortrag halten, auf den wir jetzt schon unsere Leser aufmerksam machen möchten.

— **Turnwesen.** Sonntag, den 5. Februar, findet unter Leitung des Kreisturnwarts Herrn Fritz Heidecker in Frankfurt a. M. eine Sitzung des Turnausschusses des Mittelrheinkreises statt, in welcher die allgemeinen Stabübungen, sowie das ganze turnerische Programm für das in diesem Sommer in Wiesbaden stattfindende Kreisturnfest bestimmt werden.

o. **Im Rausch.** Der Hausbursche eines Geschäfts in der Marktstraße betrank sich heute Vormittag derart, daß er zur Arbeit unfähig war und deshalb den seinem Dienstherrn sofort entlassen wurde. Darob verfiel der Betrunkene in eine wahre Tobsucht, schrie, daß es nur so durch das Haus und die Straße hallte, warf sich zur Erde und schlug um sich, sodaß man genöthigt war, polizeiliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Es bedurfte jedoch der ganzen Anstrengung zweier Schutzmänner, um sich des Rasenden zu bemächtigen und ihn zu entfernen. Der Vorfall spielte sich zwischen 12 und 1 Uhr ab und hatte einen großen Menschenauflauf verursacht.

o. **Holzpreise.** Zu der am Anfange dieser Woche im Stadtwalde „Himmelöhr" abgehaltenen Holzversteigerung hatten sich sehr zahlreiche Steigliebhaber eingefunden, namentlich aus dem „Ländchen". Das finanzielle Resultat war demzufolge ein günstiges. Im Durchschnitt wurden für den Raummeter Buchen-Scheitholz 5 Mk. 29 Pf., den Raummeter Buchen-Prügelholz 3 Mk. 30 Pf. und für Hundert buchene Wellen 6 Mk. 94 Pf. erlöst.

— **Klassen-Lotterie.** Wir erinnern nochmals an die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 190. Lotterie. Dieselbe muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis nächsten Montag, Abends 6 Uhr, vorgenommen sein.

— **Kleine Notizen.** Mittwoch, den 8. d. M., hält Herr Dr. med. Goebel in dem Gemeindehaus Steingasse 9, Abends 8½ Uhr, einen Vortrag über „Allgemeine Gesundheitspflege". Der Zutritt ist Jedermann, auch Frauen, gestattet.

---

* **Wiesbaden,** 4. Februar. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Dr. Harmsen, Stabs- und Bataillons-Arzt des 3. Bataillons 7. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 69, zum Kadettenhause in Oranienstein; Dr. Weniger, Stabsarzt beim Kadettenhause in Oranienstein, als Bataillons-Arzt zum 3. Bataillon 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69 versetzt.

= **Sonnenberg,** 3. Februar. Ein Feuerlärm setzte heute in der Mittagsstunde die Einwohner in nicht geringe Aufregung. In der im Untergeschoß des Hauses Rambacherstraße 1 befindlichen Schreinerwerkstätte des Herrn E. Wetzel war Feuer ausgebrochen, wurde aber durch rechtzeitiges Eintreffen des Meisters entdeckt, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, sodaß es auch mit tüchtiger Beihülfe bald gelöscht wurde. Der verursachte Schaden ist gerade kein sehr großer, indessen hätten die Flammen zu einer ungünstigeren Stunde leicht sich weiter ausbreiten können, indem sich ihnen in Holzvorräthen, in den in Arbeit befindlichen Möbeln und Handwerkgeräthen viel Nahrung bot. Das Feuer soll vom Ofen aus sich den vor demselben liegenden Hobelspänen mitgetheilt und auf diese Weise den Brand veranlaßt haben.

* **Dotzheim,** 4. Februar. Der „Gesangverein Dotzheim" veranstaltet am Sonntag, den 12. Februar d. J., Abends 8 Uhr anfangend, im Gasthaus „Zum goldenen Löwen" einen großen Maskenball mit Vertheilung von sechs werthvollen Maskenpreisen.

* **Hahn,** 3. Februar. In der Gemarkung Haller bei Geinhausen fand man in der sogenannten Bergmannsgruft das Gerippe eines vor 9 Jahren spurlos verschwundenen Wiesenbautechnikers Namens Weber. Das Gerippe lag in einem Stuhle einer früheren Bergwerksanlage und wurde an den noch vorhandenen Kleidungsstücken als dasjenige von Weber erkannt. Ob Weber durch ein Unglück oder durch ein Verbrechen zu Tode gekommen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

△ **Mainz,** 4. Februar. Rheinpegel: 1 m 32 cm Vormittags gegen 1 m 37 cm am gestrigen Vormittag.

* **Darmstadt,** 3. Februar. Der Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft wurde vom Ministerium die Erlaubniß ertheilt, Vermessungen und Vorarbeiten für eine schmalspurige Eisenbahn von Gustavsburg über Ginsheim, Bauschheim, Astheim, Trebur, Geinsheim und Lechelm bis zum Bahnhof Goddelau-Erfelden und für eine elektrische Bahn zwischen der Stadt Mainz einerseits und den Orten Erbenheim, Kastheim und Hochheim andererseits vorzunehmen, und zwar innerhalb des hessischen Staatsgebietes. — Das Bankkonsortium Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt und Hermann Bachstein zu Berlin erhielt auf die Dauer eines Jahres die Erlaubniß, Vermessungen und Vorarbeiten für eine elektrische Eisenbahn von Mühlheim über Dietersheim, Klein-Steinheim, Groß-Steinheim nach Klein-Auheim vorzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 4. Februar. Dem „Petit bleu" zufolge, hätte Casimir Perier vor der Kriminalkammer formell erklärt, General Mercier habe ihm selbst mitgetheilt, daß er dem Kriegsgericht vom Jahr 1894 die Geheimakten unterbreitete, da ihm die übrigen Beweisstücke unzureichend schienen. General Mercier habe die Folgen Dreyfus' ganz natürlich gefunden. — Quesnay de Beaurepaire theilte einem Interviewer mit, an der von ihm gestern signalisirten Enthüllung eines vertraulichen Dokuments habe ein Mitglied des Parlaments Theil. Der Richter Grosjean erklärte demselben Interviewer, man habe sich an einen fremden Diplomaten gewandt, um die Beweiskraft eines Aktenstückes des geheimen Dossiers zu zerstören.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 4. Februar. Wie alljährlich hat der Kaiser auch gestern dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages beigewohnt. Der Kaiser erschien um 7 Uhr und hielt zunächst Cercle ab, wobei ein großer Theil der Festtheilnehmer ins Gespräch gezogen wurde. Sodann begab man sich zur Tafel. Nach dem Braten brachte der Gastgeber Oberpräsident v. Achenbach in längerer Ansprache das Hoch auf den Kaiser aus, welcher sogleich antwortete. Mit Dank gedachte er der Worte des Oberpräsidenten für die Thaten des Hohenzollern-Hauses und der Geschichte unseres Volkes in so patriotischer Weise. Zwei Umstände seien es gewesen, die seinem Hause und seinem Vorfahren für unser Volk zum Gelingen geholfen haben. Der Hauptumstand sei der, daß sie stets das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn im Himmel in sich fühlten für ihr Volk und sich zur Abhülfe berufen fühlten. Im heiligen Lande habe er, der Kaiser, manchen erhebenden Eindruck erlöschter, historischer und auch moderner Natur gehabt. Den mächtigsten Eindruck habe er auf dem Oelberg empfunden, wo er sich den Fahneneid aufs Neue geschworen habe, nichts unversucht zu lassen, um sein Volk zu reinigen und mit zu helfen, die Sünden zu beseitigen. Dort im Lande der wasserlosen und baumlosen Wüste seien ihm auch die märkischen Seen und Kiefernhaine wieder eingefallen. Möge man auch spötteln darüber. Es ist doch besser daheim, als in der Fremde. Der Kaiser erinnerte sodann an die Worte Moltkes zu Bismarck nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich, daß es nun gelte, den Baum wachsen zu sehen. Nun, er, der Kaiser, wolle dem Baum ein guter Gärtner sein, der den Baum des deutschen Reiches zum Wachsen pflegen, die störenden Zweige beschneiden und die schädlichen Wurzelnager beseitigen wolle. Auch der allgemeinen Friedensbestrebungen gedachte der Kaiser. Er wies hin auf die störende Sünde der Welt, auf den Zwiespalt und Neid. Dagegen werde sich Deutschland vereinen müssen und mächtig und stark, wie ein Rocher de bronze, an dem sich jede Welle breche, die den Frieden stören will. Der äußere, wie der innere Friede solle gewahrt bleiben, das sei sein Streben. Dazu mögen ihm vor Allem auch seine Märker helfen, auf deren getreue Mitarbeit er hoffe. Mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg schloß der Kaiser seine Rede.

Berlin, 4. Februar. Wie der „Vorwärts" aus Dresden meldet, wurden gestern über 9 von 11 wegen des Bauarbeiterstrawalls in Löbtau angeklagte Arbeiter zusammen 53 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängniß verhängt.

Prag, 4. Februar. Der Student Bieberle, der auf Ersuchen seines Vertheidigers durch Beschluß der Rathskammer des Landgerichts gestern Abend aus der Haft entlassen ist, allerdings gegen eine Kaution von 3000 Gulden, hat sich auf eine Erholungsreise nach Italien begeben.

Paris, 4. Februar. Der Justizminister erklärte im gestrigen Ministerrath, er habe Marcau aufgefordert, die Untersuchung sofort einzuleiten. Marcau habe erklärt, er werde über die neue Untersuchung innerhalb 48 Stunden Bericht erstatten können und dem Revisions-Ausschuß der Kammer das Resultat sofort mittheilen. Der Justizminister hat dem Revisions-Ausschuß das Dossier Marcau überlassen. Dasselbe wird jeden Morgen von der Präfektur abgeholt und Abends wieder dorthin gebracht.

Rom, 4. Februar. Der Mörder des Polizeidirektors von Boston, der Sizilianer Deblest, wurde in Messina verhaftet. Die amerikanische Polizei hatte seit langer Zeit auf denselben vergeblich gefahndet. — Das schon lange erwartete Schreiben des Königs Menelik ist endlich eingetroffen. Menelik spricht in demselben den Wunsch nach dauerndem Frieden aus und nach einer billigen Abgrenzung der Gebiete. Er betont, daß ihm die Pflege guter Beziehungen zu Italien am Herzen liege.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. Februar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 226.90, Disconto-Commandit 202.80, Staatsbahn 154.75, Lombarden 31.50, Gotthardbahn-Aktien 145.10, Centralbahn 142.70, Nordostbahn 100.80, Unionbahn 78.60, Laurahütte-Aktien 222.—, Gelsenkirchener Bergw.-Aktien 188.—, Bochumer 241.50, Harpener 182.75, 5-proc. Mexikaner —.—, 6-proc. Mexikaner —.—, Italiener —.—, Dresdner Bank —.—, Darmstädter Bank 155.50, Berliner Handels-Gesellschaft 167.20, Deutsche Bank 215.70, 4-procentige Spanier 52.90, 5-proc. Portugiesen —.—. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 4. Februar. Oesterr. Credit-Aktien 352.—, Staatsb.-Aktien 362.70, Lombarden 70.50, Marknoten 58.95.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

---

prickelnde Art seines Vortrags frei zu entfalten; und dieser Vortrag hat in der That etwas Bestechendes: er nimmt fast den Charakter eines persönlichen Verkehrs mit dem Zuhörer an; es ist keine schlichte strenge Wiedergabe, sondern das lebhaft angeregte Geplauder eines temperamentvollen Südländers, dem man auch übertriebene Gefühlsäußerungen verzeiht, weil er sie mit Grazie vorbringt: was er giebt, giebt er von Herzen. Der Beifall des Publikums — besonders nach dem keck und übermüthig gesungenen Escamillo-Lied und den zugegebenen heiteren Couplets — war enthusiastisch. Bianca Panteo, die jüngste Geigerin — falls nicht in der vergangenen Woche schon wieder eine allerjüngste erstanden ist — führte sich mit dem Konzertstück von Saint-Saëns in bester Weise hier ein. Die weichen, knospenhaft verschlossenen Züge in dem Antlitz dieser blonden Italienerin finden einen Reflex in ihrem Spiel: es liegt eine mädchenhafte Zartheit und Einfachheit darüber ausgebreitet, die unwillkürlich anziehen muß. Die weiteren Vorzüge bestehen in goldreiner Intonation, wunderschöner Bogenführung und klassisch geschulter Technik. Das genannte Saint-Saënssche Werk ist mit Schwierigkeiten gespickt und nicht in gleichem Grade dankbar; doch blieb die junge Künstlerin siegreich, und namentlich in der Cantilene strahlte ihr Ton eine erquickende Wärme und Süßigkeit aus, ohne ins Süßliche zu verfallen. Dieselben vortrefflichen Eigenschaften: in Wagner-Wilhelmjs „Albumblatt" und in dem Moto perpetuo von Ries, wo die virtuose Behendigkeit und Fingergriffigkeit der linken Hand gegenüber der sicheren Gemessenheit der Rechten staunenswerth genug erschien. Für den gespendeten überreichen Beifall dankte Bianca Panteo mit dem Vortrag eines ungarischen Tanzes, in welchem unter Anderem auch ihr Flageoletspiel durch ansehnliche Kühnheit hervorragte.

Das Kur-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters L. Lüstner hatte das Konzert mit Wagners Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer" eröffnet, deren niederdonnerndes Sturmgebraus mit der rechten orchestralen Gewalt zur Wiedergabe gelangte. Auch „Tasso" von F. Liszt, wohl diejenige seiner symphonischen Dichtungen, in welcher die musikalische Ausnutzung des poetischen Vorwurfs sich am ungezwungensten ergiebt, war durch effektvolle Ausführung wohl geeignet, eine lebhaftere Antheilnahme zu erzwingen. Die Novität des Abends war „Ein Vorspiel" zu Hauptmanns „Die versunkene Glocke" von E. Uhl. Durch das beigegebene Geleitwort aus dem dritten Akt jener Dichtung:

„Ein Heimathlied, ein Kinderliebeslied . . .
Und wie es anhebt heimlich zehrend bang,
Bald Nachtigallenschmerz, bald Taubenlachen,
Da bricht das Eis in jeder Menschenbrust" ꝛc.

kennzeichnet sich die Komposition in der Hauptsache als ein musikalischer Niederschlag der lyrischen Stimmungen, welche in dem bezüglichen Theil der Hauptmannschen Dichtung vorwalten. Es ist eine von echt musikalischer Stimmung durchwebte Tonpoesie, eines jener breit ausströmenden modernen Adagios, die an den Strahlen Tristanscher Gluth gereift sind. Zart heben die vielfach getheilten Geigen mit dem Hauptmotiv an — ein Heimathlied; ihm entwortet in den Holzbläsern ein zweites Thema „zehrend bang", das auch zur kontrapunktischen Verarbeitung und Weiterführung ergiebigen Stoff liefert. Noch ein drittes, mehr ornamentales Motiv spielt — mit Taubenlachen? — hinein, wohl geeignet, die kunstvoll vorbereitete Steigerung zu erhöhen. Von dem gewonnenen Gipfelpunkt rauscht dann der melodische Erguß mählich wieder zurück: das Heimathlied verklingt in schmelzenden Accorden. Die einzelnen Themen der Komposition sind mit wählerischer Hand gesondert; der planvolle Aufbau, die wohlüberlegte formelle Ausgestaltung zeugen von geläutertem Kunstgeschmack. Den Forderungen der ganz im modernen Sinn instrumentirten Partitur wurde Herr Kapellmeister Lüstner mit seiner Kapelle vollauf gerecht. Die Aufnahme der Novität war eine sehr beifällige.

O. D.

Kathol. Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr, im Festsaale des **Katholischen Vereinshauses, Dotzheimerstraße 24:**

Großer Maskenball.

Eintritt für Masken 50 Pf., für Nichtmasken 1 Mk.

Eintritts-Karten sind zu haben bei den Herren: **M. Bentz,** Neugasse 2, **C. Grünberg,** Goldgasse 21, **C. Molzberger,** Luisenstraße 27, **A. Reitz,** Schwalbacherstraße 31, **G. Schardt,** Große Burgstraße 19, sowie Abends an der Kasse.

Kinder haben keinen Zutritt. F 318

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesiger Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag.

Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von **40 Jahren.**

600 Mk. **Sterberente** werden **sofort** nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. **Bis Ende 1898 gezahlte Renten: 115,213 Mark.** — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Heil,** Hellmundstraße 37; **Lentus,** Karlstraße 16, und **Rübsamen,** Wellritzstr. 51, sowie beim Kassenboten **Noll-Bussong,** Oranienstraße 25. F 304

Vino

Vermouth

! ! !

di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur **Stärkung des Magens** vom ersten Hause **Martini & Rossi,** Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — **Mk. 1.60** pro Flasche excl. Glas. 1549

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Aechter Sirocco-Kaffee

mit Original-Schutzmarke
aus der Sirocco-Rösterei von

P. P. Cahensly in Limburg.

Käuflich in über 500 Verkaufsstellen
zu den Preisen von Mk. 1 bis Mk. 2 per Pfund in ½- und ¼-Pfd.-Packeten.

Der Sirocco-Röst-Apparat dieser Firma ist von dem Erfinder, Herrn **Barth,** mit den neuesten Vervollkommnungen versehen worden und weist gemäss ausdrücklicher Bestätigung des Herrn **Barth** dieselben Vortheile auf und besitzt die gleiche Leistungsfähigkeit wie ein von ihm construirter neuer Apparat.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. Bezelt, Adlerstr.
J. C. Bürgener, Hellmundstr.
C. Erb Nachf., Nerostr.
Jac. Frey, Schwalbacherstr.
Adolf Genter, Bahnhofstr.
Adolf Haybach, Wellritzstr.
L. Heinz, Schwalbacherstr.
L. M. Henkes, Geisbergstr.
J. Jäger Wwe, Hellmundstr.
E. Jung, Adelheidstr.
L. Kimmel, Nerostr.
C. Kirchner, Wellritzstr.
E. M. Klein, Kl. Burgstr.
Fr. Klitz, Rheinstr.
W. Klingelhöfer, Oranienstr.
Chr. Knapp, Sedanplatz.
W. Knapp, Walramstr.
Ph. Knickel, Schwalbacherstr.
Hr. Krug, Römerberg.
E. Lang, Schulgasse.
C. Linnenkohl, Moritzstr.
Hr. Maus, Moritzstr.
A. Mosbach, Kaiser-Fr.-Ring.
G. Müller, Albrechtstr.
A. Nicolay, Karlstr.
C. Petry, Hirschgraben.
Chr. Peupelmann, Steingasse.
W. Plies Nachf., Herrngartenstr.
Ph. Prinz, Bertramstr.
E. Rudolf, Frankenstr.
J. Schaab, Moritzstr. und Röderstr.
M. Scherger, Röderstr.
Fritz Schmidt, Wörthstr.
Louis Schüler, Hellmundstr.
G. Stamm, Delaspeestr.
Jac. Ulrich, Friedrichstr.
C. Vorpahl, Webergasse.
A. Weber, Kaiser-Fr.-Ring.
J. W. Weber, Moritzstr.
W. Weber, Westendstr.
A. Weil Wwe., Röderstr.
P. J. Weil, Platterstr.
Chr. Weimer, Bleichstr.
Ludw. Wirth, Wellritzstr.
Hr. Zboralski Nachf., Römerberg.
Val. Zboralski, Röderstr.
Hr. Zimmermann, Neugasse.

Biebrich: Eug. Fay Nachf., G. Neidhöfer Wwe., F. Schneiderhöhn, Gg. Wehnert.
Bierstadt: Ph. Schäfer.
Dotzheim: Fr. Silbereisen.
Erbenheim: Hr. Fr. Reinemer.
Sonnenberg: Ph. Bern, Ph. Hr. Dörr, Ph. Wagner, E. Weyel, Wilh. Völker.
Schierstein: Adam Schäfer, L. R. Schmidt, Carl Spies. 1583

Masken-Anzüge und Dominos
für Herren und Damen in großer Auswahl.
Masken-Verleih-Anstalt von
Geschwister Gerhard,
9. Wellritzstraße 9, Laden. 915

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 459

Wiesbaden. Kaufhaus **Caspar Führer,** 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Vorläufige Anzeige!

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, dass ich die seit 30 Jahren am hiesigen Platze bestehende Firma

Gebrüder Süss

käuflich erworben habe und unter der Bezeichnung:

Gebrüder Süss Nachfolger

im Hause **9. Langgasse 9,** gegenüber d. Schützenhofstrasse **hier,** am 1. März d. J. ein **elegantes**

Herren- und Knaben-Confections-Geschäft

eröffnen werde.

Unterstützt von dem bisherigen Inhaber der Firma, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung den anerkannt guten Ruf des Hauses auch fernerhin zu bewahren. 964

Hochachtungsvoll

K. Exner.

Wiesbaden, 20. Januar 1899.

Vibrationstherapie,

eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Heilkunde,

wirkt geradezu Wunder! bei allen **Haut-, Blut-, Frauenkrankheiten, Gicht, Ischias** und jedem **Rheumatismus,** sowie bei allen Folgen der **Influenza** und **Quecksilberkuren, Verdauungsstörungen, Nerven-, Leber-, Blasen-** und **Nierenleiden** etc.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 33. Telephon 636.

Physikalisches Institut. Dir.: **Jüngling.**

Zur gefl. Beachtung.

Meine **Colonialwaaren-, Delicatessen- und Südfruchthandlung** befindet sich vom 1. April ab in meinem Neubau

Adelheidstraße 76. 1174

Carl Erb.

Als
milden, saftigen Rothwein
und garantirt naturreinen Traubensaft empfehlen ganz besonders
California Golden Grape Zinfandel.
Mk. 1.25 pr. Flasche excl. Glas.
W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.
1598

Patent-Ruhr-Coks
(für Centralheizungen),
beste Anthracit-Würfel b
(für Dauerbrandöfen),
Ia Braunkohlen-Brikets,
sowie alle sonstigen **Brennmaterialien** in nur bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

Max Clouth,
Kohlenhandlung.

Comptoir: **Moritzstrasse 23.**
Telephon: **489.** 15278

Hochfeiner Räucherlachs, Räucheraal, Sardinen in Oel, Dose von 40 Pf. an.
J. M. Roth Nachf.,
Gr. Burgstrasse 4. 1507

75 Pf., Samos 75 Pf.,

unerreicht in Qualität und Preis, da diese Qualität allgemein zu viel höheren Preisen verkauft wird. Bei 12 Fl. ohne Gl. 75 Pf., einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 1597

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Zur Nachricht für Husten- und Brustleidende.

Der in hiesigen und auswärtigen Blättern so warm empfohlene

Rheinische Trauben-Brust-Honig

wird auch von der Unterzeichneten geführt Fl. à 60 Pf., 1.00 u. 1.50. 13182

Drogerie „Sanitas", 3. Mauritiusstraße 3.

Reinen Bienenhonig,
in Gläser abgefüllt u. lose ausgewogen, per Pfd. **80 Pf.** empf.
Drogerie Fr. Rompel,
Neugasse, Ecke Mauergasse. 1136

Telephon 381. Telephon 381.

1599

Magenleidenden

und Denen, die an **Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Blähungen, Sodbrennen, Unbehagen** etc. leiden, sei als bestbewährtes Hausmittel der treffliche Kräuter-Magenbitter **„Peritasser"** empfohlen. Derselbe ist patentamtlich geschützt und nach einem alten probaten Recept fachmännisch bereitet und an Güte u. Bekömmlichkeit von keinem anderen Fabrikat nur annähernd erreicht. Viele Anerkennungen über vorzügliche Wirkung. Zu haben in Flaschen à 1.20, 2.— und 2.50 Mk. Probeflasche 50 Pf. 944

Es giebt nichts Wohlthuenderes für den Magen.

Drogerie „Sanitas", Mauritiusstraße 3.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 60. Abend-Ausgabe. Samstag, den 4. Februar. 47. Jahrgang. 1899.

> Es giebt einen Körperzustand, in dem sich Erregung und Mattheit vermischen. Das Gleiche findet man heute in Tausenden von Herzen und Geistern. Sie jagen nach Ruhe.
>
> O. v. Leixner.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Piebig.

Sie zuckte zusammen, aber sie sagte weiter nichts. Hastig, sich überstürzend, mit tonloser Stimme leierte er die Worte herunter. „Du weißt, was mir geschehen ist — Vater — Mutter — ich bin so belastet mit Schande und Elend, ich darf, ich kann nicht dran denken, noch ein Leben an mich zu fesseln. Ich bin arm, ich werde alt, bis die pekuniären Sorgen ein Ende haben, es darbt sich immer noch besser allein als zu zweien — ich kann nicht heirathen, ich kann nicht. Ich habe es Dir längst sagen wollen, ich habe hundertmal schon dazu den Mund aufgemacht, ich konnte nicht, es war mir zu schrecklich. Herr des Himmels, Nelda, Du ahnst nicht, was ich gelitten habe — welche Folterqualen! Keine Nacht mehr Schlaf! Ich habe mich gewälzt hin und her, ich habe die Stunde verflucht, die mich nach Koblenz gebracht hat — Deine Liebe wurde mir zur Pein. Wenn Du schreibst, Du hast Dich gequält, was war Deine Qual gegen meine?! Ich fühlte, ich würde drüber verrückt, ich bat um Versetzung — nun hab' ich sie — wir müssen scheiden, Nelda!" Er hielt ihr die Hand hin — „Nelda, lebwohl, und wenn Du kannst, denk' ohne Groll zu mich! Vergieb, es war unrecht, so lange zu schweigen, ich hätte eher sprechen müssen, ich werde mir das nie verzeihen — es wurde mir zu schwer, es that mir so leid! Vergieb mir! Du wirst bald Jemand finden, der Deiner Liebe würdiger ist, und wenn Du glücklich bist, dann denke mild an den Unglücklichen! Ich werde an Dich denken wie an einen Engel — Nelda, liebe Nelda, daß kannst Du sicher sein!" — — —

Sie hatte ihn angehört, ohne ihn mit einem Laut zu unterbrechen; jetzt wurde ihr todtblasses Gesicht von einer leisen Röthe angehaucht. „Und Du denkst, ich werde Dich so lassen?" sagte sie fest — „Deiner Hirngespinste und äußeren Verhältnisse wegen aufgeben? Nein, nein" — sie schüttelte fast lächelnd den Kopf — „wenn wir arm sind, was schadet das? Und sind wir beide nicht jung? Wir warten eben ganz ruhig noch ein paar Jahr und dann und dann —" sie sprang auf und suchte ihn mit sich in die Höhe zu ziehen — „wir werden doch glücklich sein! Muth!" Ihre Augen strahlten Glanz aus, die schlanke Gestalt hob sich und schien größer — „Muth, Ferdinand!"

Er widerstrebte ihrer Hand, drehte den Kopf nach der Sophalehne und drückte stöhnend das Gesicht ins Polster. „Laß mich, martere mich nicht so! Ich kann nicht, ich kann nicht! Wenn Du wüßtest, ich —"

„Was weiß ich nicht? Sag's!"

„Ich kann nicht! Oh — — —"

„Sag's, sag's, ich zucke nicht mit der Wimper; sag's, wenn Du mich liebst!"

„Ich —" eine angstvolle Pause. „Ich —" er holte zitternden Athem, nahm einen Anlauf und stieß rauh hervor — „ich liebe — Dich nicht!"

Sie zuckte nun doch zusammen. Mit einem Wehlaut sank sie aufs Sopha zurück, die Augen geschlossen wie eine Todte. Todtenstill war's auch im Zimmer — keine Regung — kein Laut — Alles gestorben! Wie im Grab. — — —

Minuten verstrichen — Ewigkeiten!

Endlich stand sie auf, ohne Thränen; mit bebenden Händen strich sie die wilden Haare aus der Stirn. Ihre Stimme klang gebrochen. „Lebwohl!" flüsterte sie kaum hörbar — „adieu!

Sie raffte ihr Tuch vom Boden und zerrte den in den Nacken geglittenen Shawl herauf. Schritt für Schritt setzte sie zur Thür, mühsam wie eine Greisin — nun stand sie auf der Schwelle, sie wandte sich noch einmal um —

„Nelda!" Er sprang auf und breitete die Arme nach ihr aus — „Noch einmal, zum letzten Mal!"

Er kam auf sie zu.

„Nein!" Sie wich zurück — „Nie mehr — ich —" sie konnte nicht weiter sprechen, stumm schüttelte sie den Kopf und hob abwehrend die Hände. Sie taumelte, er wollte sie umfassen, sanft stieß sie ihn von sich — „Vergiß mich — ich bin todt — für Dich!"

Die Thür fiel ins Schloß, langsam hörte er ihre Tritte auf der Treppe.

Aus — vorbei — frei gemacht! Er stand und stand und starrte ins Leere; warum fühlte er sich denn nicht erleichtert? Er versuchte aufzuathmen, es ging nicht; ein Bleiklotz lag ihm auf der Brust. Verstört sah er um sich. Da hatte sie eben noch gestanden, sie, die ihn liebte; — da — auf einmal sieht's ihm ein, wie kam sie aus dem Haus? Es war ja schon geschlossen. Wenn Jemand sie von ihm herunter kommen sah?!

Er hastete nach der Treppe, leise rief er: „Nelda — Nelda!" Im Dunkeln tappte er hinab — keine Antwort; sie war schon fort.

Jetzt öffnete sich unten im Parterre links die Thür, eine gräuliche alte Hexe leuchtete heraus. „Ich hab' das Fräulein schon heraus gelassen," grinste sie.

Und Hauptmann von Ramer zog sich auf sein Zimmer zurück. Es war seine letzte Nacht in Koblenz, aber er ging nicht zu Bett; er packte erst seinen Koffer fertig, dann saß er auf dem Sopha, auf derselben Stelle, wo Nelda gesessen, drückte den Kopf in die Polster und weinte. Er beweinte sein Unglück.

XI.

Im Kasino war Herrenfest vom Garderegiment Königin. Anfang Winters. Man hatte sich Gäste dazu eingeladen, die verschiedenen Waffengattungen waren vertreten, auch ein paar Civilisten drunter. Das Diner vorüber. Man war beim Roquefort angelangt, sehr animirt — ganze Batterieen von Flaschen aufgefahren, Sektkühler immer von Neuem gefüllt — der Kassnokeller wurde durchpobirt. Die Herren hatten rothe Köpfe, eben jetzt sprach Jemand von Cognac Roussenq und Schwedischem Punsch — kein schlechter Stoff, allgemeines Halloh war die Antwort.

Hübsch, unter sich zu sein und keine Redensarten drechseln zu müssen! Es sprach sich famos von der Leber weg, man brauchte nicht in Sorge zu sein, gleich festgenagelt zu werden. Man hatte nach althergebrachter Sitte den General „Que-nous-aimons" leben lassen, damit war's aber auch abgethan. Angenehm, die Beine so ungenirt von sich strecken zu können! Ein paar Knöpfe am Waffenrock standen offen, die Civilisten lockerten die Weste; es herrschte eine entschiedene Familienähnlichkeit unter sämmtlichen Theilnehmern des Bankettes — die Familienähnlichkeit der trunkenen Menschheit. Diese geschwollenen Stirnadern, diese erhitzten Gesichter, diese wässrig-verschwommenen Augen!

Unterm Tisch saß der Sekonde von Strehlenheimb und quakte; mitunter hob er das Tafeltuch, streckte den Kopf vor, sah sich mit vorquellenden Augen um und duckte dann wieder nieder — ein stürmisches Froschliedchenkonzert erhob sich unten, schallende Lachsalven antworteten oben.

Der dicke Major Aus der Hoh, noch mit der Serviette über der mächtigen Brustwölbung, war nicht zu dämpfen; er erzählte Geschichten ohne Ende. „Es war einmal ein Mann, der war so stark, daß er zwoon Eisenbahnzüge hätte aufhalten können; dieses that er aber nicht, sondern er kaufte sich ein Monokle. Dieses zersprang vor der Kraft seines Auges, und ein Splitter kam ihm ins Auge. Diesen hätte er herausziehen sollen. Dieses that er aber nicht" —

„Still, Majörchen! Aus der Hoh, still, Silentium!"

Kein Halten! — „Dieses that er aber nicht, sondern er zog die Balken aus den Augen seiner Nächsten und gründete" —

„Ja, ja, wir wissen schon — Ruhe!"

„Und gründete damit ein Holzgeschäft. Er wurde ein reicher Mann und hatte einen Sohn, der war so stark, daß er zwoon Eisenbahnzüge hätte aufhalten können; dieses that er aber nicht —"

„Um Gotteswillen, der Mensch macht einen taub! Stopfen wir ihm den Mund, — prosit, Majörchen, prosit! Heil — heil!" Ein halbes Dutzend Champagnergläser erhob sich, mit zitternder Hand langte Aus der Hoh nach dem seinen — „Pro — ost, mei — eine Herren!"

„Er setzt ihn an, er trank ihn aus —" citirte der litterarisch gebildete Willibald Kalbshorn, besonderer Klassikerschwärmer und überzähliger Hauptmann bei den Pionieren. Er galt nicht viel bei den Kameraden, eben dieser litterarischen Bildung wegen; bei Damen in einem gewissen Alter, die fürs Platonische schwärmten, desto mehr. Er warf mit Citaten um sich, er deklamirte, er melodramte, er huldigte in Gelegenheitsgedichten, er verehrte das schöne Geschlecht mit jener, ach längst ausgestorbenen, ritterlichen Minne; er hatte was vom Toggenburger an sich, der aus der Ferne himmelt. Diese Ballade gab er auch, wenn geneigt, am liebsten von sich. Eben räusperte er sich.

„Heiliges Kanonenrohr, jetzt fängt der an zu deklamiren," flüsterte der kleine Röntheim seinem Intimus Osten zu mit einem furchtbaren Seitenblick auf den Litterarischen. „Er wird doch nicht?!"

Allgemeines Entsetzen. „Schreien wir ihn todt!"

„Ho — holla — ha — ha —" die weinrauhen Kehlen brachten ein ohrenzerreißendes Getöse hervor —

„Ritter, treue Schwesterliebe," klang's dumpf dazwischen —

„Schreit ihn todt!"

„Haha — ho — prost — haha, haha!" — „Fordert keine andere Liebe —"

„Quak, quak," ging's unter dem Tisch, ein ganzer Froschchorus fiel ein; beleidigt schwieg der Litterarische.

Immer heißer die Luft im Saal, während draußen der Novemberwind Schnee an die Scheiben fegte. —

„Du, Osten," Röntheim stieß den Freund in die Seite, „übermorgen mit nach Köln, was? Die kleine Nina Smettana vom Skalatheater — im übrigen Finchen Schmitz — erwartet mich. Deine Freundin, wie heißt sie doch? — Anna, Susanna, Marianna — na, Du weißt schon, die hübsche Schneiderseele! Auch zu erlangen. Erst amüsanter Bummel, dann Souper bei Bettiger, kleine Budengasse — Wunder sehen, wie süffig die kleinen Mädchen sind — was? — famos, haha!"

„St — —, nicht so laut!" Der Andere fuhr sich mit den gespreizten Fingern durchs Haar und ruinirte seinen Scheitel — „famose Aussicht!" Er verzog kläglich sein hübsches Gesicht — „Aber Benno, meine Frau — Du weißt doch! Freiherr und doch keiner mehr — à!" Er zuckte ärgerlich mit den Schultern.

Röntheim lachte laut auf und trällerte dann:

„La donna è mobile — lala — lieber Sohn, gar nichts zu sagen; was sie nicht weiß, macht sie nicht heiß. Wir fahren, abgemacht, bon!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Amerikanische Geldsmörder.** Man schreibt aus New-York, 2. Januar: Die Zahl der Lebensmüden, die im letzten Jahre in diesem gelobten Lande Hand an sich legten, wird auf 5920 berechnet und zwar 4286 männliche und 1634 weibliche Personen. Im Vorjahre belief sich die Ziffer der Selbstmörder auf 6600. Unter den Selbstmördern befanden sich 44 Aerzte, 13 Bankiers, 8 Prediger, 7 Journalisten, 6 Advokaten, 2 Schauspieler, 2 Künstler. Als Selbstmordursachen wurden festgestellt: Lebensüberdruß 3023, Geistesstörung 438, graues Elend 198, ehelisches Unglück 157, verzweifelte Liebe 196, Geschäftssorgen 110; in 1828 Fällen konnte das Motiv nicht ergründet werden. Als Werkzeuge der Selbstvernichtung dienten diesen Lebensmüden: Gift in 2596, Pulver und Blei in 2037, der Strick in 787, Messer und Dolch in 75, die Räder eines Bahnzuges in 50, Dynamit in 3, Hunger in 4, Wasser in 354, Flammen 26, Sturz aus dem Fenster in 56 Fällen. Die Zahl der Morde war 7840, was einer erheblichen Rückgang gegen die vorhergehenden Jahre ergiebt, denn in 1897 waren es 9620, 1896: 10,652 und 1895: 10,500.

* **Ein Spar-Automat** gehört zu den beachtenswerthen Anwendungen des Automatenwesens. Eine englische Gesellschaft will, nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „Voss. Ztg.", in der Nähe der Fabrikstellen, innerhalb der Arbeiterviertel und allerwärts da, wo die Neigung zum Sparen in kleinen Beträgen wohl vorhanden ist, die Gelegenheit, dergleichen kleine Beträge zu deponiren, aber fehlt, Automaten errichten, in denen pennyweise jeweder sich etwas zurücklegen kann. Der Automat wird so konstruirt sein, daß der Einleger für je einen Penny eine numerirte Quittung von dem Automaten erhält, die der Sparer natürlich sorgfältig aufzubewahren hat. Die Quittungen sind numerirt, damit festgestellt werden kann, wenn eine Fälschung durch Einlage eines anderen Gegenstandes von der Größe und dem Gewichte eines Penny vorgekommen ist. Die Automaten werden täglich geleert und die Beträge gebucht. Die Gesellschaft bezahlt 2½ Pct. Zinsen an die Einleger. Die Idee ist außerordentlich gut, und das Verfahren einfacher als bei den Postsparkassen, vorausgesetzt, daß die Gesellschaft die nöthige Sicherheit bietet. Falls sich übrigens diese Sparkassen bewähren, beabsichtigt die Gesellschaft später die Aufstellung von 50 Penny- und Schilling-Automaten.

Vom Büchertisch.

* „Ethische Kultur." Wochenschrift für sozial-ethische Reformen. Begründet von Georg von Gizycki. Unter Mitwirkung von Dr. Fr. W. Förster, herausgegeben von Dr. A. Penzig und Dr. M. Kronenberg. Verlag für ethische Kultur Richard Bieber, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 115 a. Die Zeitschrift „Ethische Kultur" erscheint bereits im 7. Jahrgange. Sie hat es verstanden, sich zum anerkannten Organ aller Bestrebungen auf sozial-ethischem und pädagogischem Gebiete zu machen, die in der großen internationalen ethischen Kulturbewegung zum Ausdruck gelangen. Indem diese Zeitschrift alle wichtigen Tagesfragen von ethischen Gesichtspunkten auf ihre Bedeutung prüft, bildet sie, so urtheilt die „Frankf. Ztg.", eine werthvolle Ergänzung zur Tagespresse, die sich naturgemäß nur in besonderen Fällen mit eingehender Würdigung der ethischen Bedeutung der Tagesereignisse befassen kann. — Alle „Fragen", die unserer Epoche ihr eigenthümliches Gepräge verleihen, finden in der „Ethischen Kultur" eingehende Behandlung von Seiten der berufensten Schriftsteller — vor Allem natürlich die Frage der Einführung des Moralunterrichts in die Lehranstalten, die ja in der ethischen Bewegung die wichtigste Rolle spielt. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß des 6. Jahrganges zeigt uns, daß die „Ethische Kultur" mit Erfolg bemüht ist, ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete der Sozialpolitik, Arbeiterbewegung, Lebensreformbewegung, Frauenbewegung und des Erziehungswesens aufzuklären, und es darf ausgesprochen werden, daß das vortrefflich geleitete Blatt eine Lücke in unserer Zeitschriften-Litteratur ausfüllt. P.

* Talmi, Roman von Hans von Zobeltitz. (Engelhorn's Romanbibliothek, Leipzig.) Der Roman ist originell, flott geschrieben und, was ihm gewiß nicht am wenigsten zum Vortheil gereicht, ungemein spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Er ist keine der herkömmlichen Liebesgeschichten, obwohl in ihm zwei Pärchen glücklich und ein drittes — genau genommen, auch noch ein viertes — unglücklich werden; er ist aus dem Leben geschöpft, entbehrt aber des romantischen Beiwerks nicht ganz. Die beiden Barone von Pfaune sind die Söhne eines ehemaligen Schweizerschlächters, der sich in die Höhe geschafft hatte und als er seine Millionen eingeheimst, vom erkenntlichen Landesherrn geadelt wurde. Daß sein Wappen in zarter Anspielung zwei Eberköpfe zeigt, das ist den beiden jungen Herren Baronen ebenso unangenehm, als es ihnen unangenehm ist, daß ihre noch lebende Mutter, eine äußerst tüchtige Frau, in Sprache und Benehmen immer noch zu sehr an die Zeit, die hinter ihr liegt, erinnert. Die beiden Brüder sind grundverschieden in ihrer Charakteranlage: der eine ist ein allzustrenger Oberst, der andere ein Bücherwurm, ein Kunstfreund, aber Parvenues sind sie beide, wenn auch der Oberst in stärkerem Maße als der charakterschwache Kunstfreund. Dieser giebt seines frischgedackenen Adels wegen ein geliebtes würdiges Mädchen auf, verheirathet sich mit einer ihm von der Prinzessin so und so quasi aufgezwungenen Gräfin und zieht sich schließlich aus Sehnsucht nach seiner verlassenen bürgerlichen Geliebten, — die inzwischen die glückliche Frau eines wackeren adligen Hauptmanns geworden ist — die Schuldsucht auf den Hals; jener, der sich im Dienst nicht genug thun kann und sich als echter Parvenue überall als den Unleidlichen aufspielt, muß endlich den Dienst quittiren und heirathet — o Ironie des Schicksals! — eine amerikanische GroßschlächtersWittwe. Die Schwester der beiden Barone spielt in anderer Weise die Rolle des Scheingoldes. Hier endigt die Geschichte mit dem Bankrott des Mannes, eines braven kunst- und bücherliebenden, aber schwachherzigen Bankiers. Doch, Bücher sind vor allen Dingen da, um gelesen zu werden: Das Zobeltitz'sche „Talmi" in der schmucken Ausstattung, die der Verleger Engelhorn seiner Romanbibliothek giebt, sei bestens empfohlen. d.

* Guy de Maupassants gesammelte Werke, frei übertragen von Georg Freiherrn von Ompteda. 40 Lieferungen à 50 Pf. (F. Fontane & Co., Berlin.) Lieferung 25, 26, 27 und 28 (siebenter Band: Der Horla). Zu den berühmtesten Arbeiten Maupassants gehört seine Novelle „Der Horla", die vielleicht in keiner andern Litteratur ihres gleichen hat und ein unerreichtes Muster für künstlerische Seelenmalerei ist. Erst lange nach Erscheinen dieser Novelle glaubte man, in derselben die ersten Spuren des grauenhaften Wahnsinns zu entdecken, der in furchtbarer Weise den edlen Geist des Dichters zerstören sollte. Und doch muß jeder Verständige bekennen, daß nur ein hervorragend scharfer und klarer Kopf ein so formvollendetes Kunstwerk schaffen konnte. — Auch die andern in dem Bande vereinigten Novellen zeigen Maupassants unbezweifelbares Können im glänzendsten Lichte, und an Mannigfaltigkeit der Stoffe wird dieser Band kaum von einem andern erreicht, geschweige denn übertroffen. Wir erwähnen nur, neben einer Fülle von humoristischen und feinsatirischen Arbeiten, die, diese moralische und soziale Schäden unbarmherzig bloßlegenden, Novellen: „Glochette", „Der Marquis von Fumerol", „Dreikönigstag", „Eine Familie", „Der Landstreicher" sowie die wunderbare Schweizer Tragödie: „Ein Birthshaus". Den mannigfachen Anforderungen, die der schillernde Reichthum Maupassantscher Diktion an den Uebersetzer stellt, wird Georg Freiherr von Ompteda wieder in bewunderungswürdiger Weise nach jeder Richtung hin gerecht.

* Bismarck als Redner. Eine Studie von Christian Rogge, Marinestations-Pfarrer in Kiel. (Kiel, H. Eckardt, Verlagsbuchhandlung.) Preis 50 Pf.

* Dr. Heinrich Schröder, Der höhere Lehrerstand in Preußen, seine Arbeit und sein Lohn. Neue statistische Untersuchungen, insbesondere über die Sterblichkeitsverhältnisse des höheren Lehrerstandes. IV und 94 Seiten gr. 8°. Verlag von Lipsius & Tischer, Kiel und Leipzig. Preis 1 Mk.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867 (Ges.-S. S. 1529) wird mit Genehmigung Königl. Regierung und nach Berathung mit dem Gemeindevorstande für den Umfang des Gemeindebezirks der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:

§ 1.

Es ist nicht gestattet, daß Kinder vor vollendetem 14. Lebensjahre Backwerk, Blumen, Kurzwaaren oder andere Gegenstände in den Wirthshäusern, auf den Straßen, öffentlichen Plätzen, Promenaden oder auch in Privathäusern zum Verkauf oder auch um Geschenke 2c. dargeben zu erhalten, umhertragen.

§ 2.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden bestraft unter Berücksichtigung des § 55 des Reichsstrafgesetzbuches

a) Kinder, welche den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandeln.
b) Inhaber oder Verwalter von Gast- und Schankwirthschaften, Restaurationen u. s. w., welche gestatten, daß die im § 1 genannten Kinder die den Gästen gedienten Lokalitäten betreten, bezw. welche diese Kinder nicht sofort entfernen.
c) Eltern, Vormünder, Pfleger, welche dulden, daß ihre Kinder 2c. den § 1 übertreten.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Wiesbaden, den 28. April 1877.

Die Königliche Polizeidirection. **von Strauß.**

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur Nachachtung wiederholt zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Wiesbaden, den 23. Juli 1868.

Der Polizei-Präsident. **K. Prinz v. Ratibor.**

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es des Oefteren vorgekommen, daß ländliche Arbeiter und ländliches Gesinde, welche den Verlockungen gewissenloser Agenten in die westlichen Industriebezirke gefolgt und dort ins Elend gekommen sind, den Wunsch gehabt haben, in ihre Heimath zurückzukehren. Zur Ausführung dieses Vorhabens hat es aber solchen Leuten an einem schnellen Nachweis einer Arbeitsgelegenheit in Ostpreußen gefehlt und ebenso an den nöthigen Mitteln die Heimreise zu bestreiten.

Solchen Leuten — jedoch nur den **verheiratheten** — wird durch die von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen eingerichtete **Arbeitsnachweisstelle für ländliche Arbeiter** in Königsberg stets unentgeltlich Arbeit in ländlichen ostpreußischen Wirthschaften, soweit thunlich, nachgewiesen, auch wird Gewährung eines Reisevorschusses von Seiten ostpreußischer Arbeitgeber an solche Personen vermittelt.

K. Prinz v. Ratibor.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 6. d. M., Vormittags, wird im Waldbistrict Pfoffenborn das nachverzeichnete Holz versteigert:

a. Buchen: 1 Stamm von 1,13 Fmtr., 450 Rmtr. Scheit, 120 Rmtr. Prügel u. 5500 Wellen.
b. Eichen: 1 Stamm von 1,13 Fmtr., 4 Rmtr. Scheit und 8 Rmtr. Prügel und
c. ein Stamm (Esche) von 1,89 Fmtr.

Auf Verlangen wird zur Zahlung des Steiggeldes Credit bis 1. September d. J. bewilligt.

Sammelplatz Vormittags 9½ Uhr vor Clarenthal.

Wiesbaden, den 1. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangsinnung für das Buchdruckgewerbe** mit dem Sitze in Wiesbaden, die die Kreise Oberwesterwald, Westerburg, Unterwesterwald, Oberlahn, Limburg, Unterlahn, St. Goarshausen, Rheingau, Wiesbaden (Stadt und Land), Untertaunus und Höchst a. M. umfassen soll, schriftlich bis zum 8. Februar cr. incl. oder mündlich in der Zeit vom 30. Januar bis 8. Februar cr. incl. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von Vormittags 9 bis Mittags 12½ Uhr im Rathhause, Zimmer No. 16a (Eingang durch Zimmer No. 16), erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle selbstständigen Buchdrucker, welche in den genannten Kreisen ihr Gewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Wiesbaden, den 21. Januar 1899.

Der Commissar. Zu Vertr.: **Mangold.**

Morgen Sonntag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene

Fleisch einer Kuh zu 25 Pf. das Pfund

unter amtlicher Aufsicht der untergeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Mittwoch, den 8. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Kehrichtablagerplatz im District Kleinfeldchen 18 Haufen (je zu 30 Karren) Hausskehricht öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 2. Februar 1899.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Bekanntmachung.

Der Dampf-Desinfectionsapparat des städtischen Krankenhauses kann von dem Publikum unter folgenden Bedingungen benutzt werden:

1. Es werden als geeignet zur Desinfection mit strömendem Dampf angenommen: Gegenstände aus gewebten Stoffen jeder Art, Bettwerk, eiserne Bettstellen und dergl. mehr; es müssen dagegen als ungeeignet für diese Art der Desinfection zurückgewiesen werden: Gegenstände aus Holz, Filz, Leder, sowie Pelzwerk.
2. Die Desinfection wird in der Regel jeden Donnerstag, Freitag und Samstag während der Kachmittagsstunden vorgenommen; in ganz dringenden Fällen auch an anderen Wochentagen.
3. Wer Gegenstände desinficiren lassen will, hat dies Tags vorher oder an den betreffenden Vormittagen auf dem Büreau des Krankenhauses anzumelden. Die zu desinficirenden Gegenstände müssen alsdann in reine Tücher oder geschlossene Säcke sorgfältig verpackt rechtzeitig nach dem Krankenhause verbracht und demnächst zur bestimmten Stunde wieder abgeholt werden. Es ist denselben ein genaues Verzeichniß in duplo beizufügen, von welchem der Ueberbringer ein Exemplar mit Empfangsbescheinigung versehen zurückerhält.
4. Auf Wunsch wird die Krankenhaus-Verwaltung die zu desinficirenden Gegenstände gegen besonderen Entgelt durch eine zuverlässige Person in der Stadt abholen und nach der Desinfection wieder zurückbringen lassen. Nähere Auskunft hierüber wird auf dem Büreau des Krankenhauses ertheilt.
5. Für die Desinfection wird, sobald dieselbe eine einmalige Beschickung des Apparates erforderlich macht, ein Betrag von 4 Mk. und für jede weitere Füllung ein Betrag von 2 Mk. in Anrechnung gebracht.
6. Garantie für durch die Desinfection den Gegenständen etwa zugefügten Beschädigungen wird nicht geleistet.

Wiesbaden, den 22. Januar 1899.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Verdingung.

Die Ausführung der

a) **Anstreicherarbeiten** (Loos I),
b) **Tapezirerarbeiten** (Loos II) und
c) **Porzellanplattenbekleidungen** für Badewannen und Wände, sowie des **Mettlacher Fußbodenbelages** (Loos III)

für den **Um- und Erweiterungsbau** auf dem **Neroberg** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42, gegen Zahlung von **je 1 Mk.** für Loos I und III bezogen werden. Loos II wird unentgeltlich abgegeben.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 113, Loos . . ." versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. — Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Verdingung.

Die für die Herstellung der Magazine und Schuppen des Fuhrparks auf dem Grundstück Bleichstraße 1 erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Spengler- und Schreinerarbeiten sollen an einen Unternehmer im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungs-Unterlagen ausschließl. Zeichnungen können Vormittags von 9—12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42, gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 115" versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 7. Februar 1899, Vormittags 12 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 26 Januar 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Verdingung.

Die Lieferung von:

a) 6000 Stück Reiserbesen, } nach Muster
b) 1000 „ Piassavabesen }

für das Rechnungsjahr 1899 soll verdungen werden.

Beginn der Lieferung zu a mit 1000 Stück, zu b mit 200 Stück am 15. März d. J.; dann gleich große Theillieferungen alle 2 Monate.

Der öffentliche Verhandlungstermin hierfür ist auf **Mittwoch, den 8. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause, Zimmer No. 42, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Muster können im Depot der Straßenreinigung (Neugasse) vorher eingesehen werden.

Wiesbaden, den 21. Januar 1899.

Der Oberingenieur. **Richter.**

Verdingung.

Die Abnahme der auf den städt. Lagerplätzen im Laufe des Rechnungsjahres 1899/1900 sich ergebenden Abfälle an Knochen, Lumpen, Glasscherben, Papier u. s. w. soll verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 44, eingesehen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 15. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Der Oberingenieur. **Richter.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **ca. 600 Tonnen Nußkohlen** für die Kesselfeuerungen der städtischen Schlachthaus-Anlage dahier pro 1. April 1899 bis 30. September 1899 wird hiermit zur Vergebung ausgeschrieben.

Der Termin ist auf **Montag, den 13. Februar, Nachmittags 4 Uhr,** in dem Büreau der Schlachthausanlage anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Angebote vor dem Termin rechtzeitig abzugeben sind.

Wiesbaden, den 28. Januar 1899.

Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation.

Wagemann.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 7. Februar, Vorm. 11 Uhr anfangend, kommen im Großherzoglichen Park zur Platte,

District Forellenweiher No. 7:

366 Rm. Buchen-Scheitholz (darunter 74 Rm. überständiges Holz),
124 „ Buchen-Knüppelholz,
7000 Buchen-Wellen und
5 Rm. Buchen-Stockholz

zur öffentlichen Versteigerung. F 245

Biebrich, den 24. Januar 1899.

Großherzoglich Luxemb. Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 6. Februar d. J., Vormittags **11 Uhr** beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, District

Cäsarshaag

(¾ Stunde von der Bahnstation Niederuhausen entfernt), folgendes Gehölz versteigert:

22 Raummeter Halbuchen-Schichtnutzholz,
10 „ Erlen- „
181 „ Buchen-Scheitholz,
653 „ „ -Knüppelholz,
5075 Stück „ -Wellen.

Idstein, den 28. Januar 1899. F 271

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 6. Februar d. J., Morgens 10 Uhr anfangend, werden im Naurober Gemeindewald,

Distr. Haide:

279 Kiefern-Stämme von 142,58 Festm.,
5 Eichen- „ „ 3,09 „
109 Rmtr. Kiefern-Nutzholz von 2,20 u. 2,50 m lang,
367 „ „ -Scheit- und Knüppelholz, sowie

etwas Brandholz und Wellen versteigert.

Der Anfang wird mit den Stämmen gemacht.

Zusammenkunft im Reutersgründchen. F 272

Naurod, den 26. Januar 1899.

Schneider, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Februar, nöthigenfalls **Freitag, den 10. Februar d. J., Morgens 10 Uhr** anfangend, kommt in dem Lenzhahner Gemeindewald folgendes Gehölz zur Versteigerung:

District 7 Hohewald:

613 rothtannene Stämme mit 170,17 Festm.,

322	„ Stangen	I. Classe,	mit 44,21 Festm.
187	„ „	II. „	
117	„ „	III. „	
25	„ „	IV. „	

Distrikt 8a Buchwald.

15	rothtannene Stangen	I. Classe,	mit 15,21 Festm.
20	„ „	II. „	
272	„ „	III. „	
252	„ „	IV. „	

Das Gehölz lagert oberhalb Lenzhahn in der Nähe an dem Wege nach Obersoodbach in einer sehr guten Abfahrt über Oberseelbach nach Niedernhausen, über Heftrich nach dem goldenen Grund. F 276

Lenzhahn, den 2. Februar 1899.

Der Bürgermeister.

Racke.

Nichtamtliche Anzeigen

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Stellenvermittlung — Kaufmännische Fortbildungsschule

Die **Abtheilung für Stellenvermittelung** vermittelt kaufm. Stellen für Mitglieder und Prinzipale **kostenlos.** (Anschluß an den Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, den Kaufmännischen Verein „Merkur" Nürnberg.)

Bewerber aus Nichtmitgliederkreisen gegen eine Einschreibgebühr von Mk. 2 und bei Engagement einer Vermittlungsgebühr von 6 Mk.

Bewerbungsbogen und Vakanzenlisten, sowie jede weitere Auskunft stehen zu Diensten bei der **Geschäftsstelle:** F 357

Georg Hering,
Inhaber der Firma **Carl Braun,** Michelsberg 13, im Laden

Photographie A. Bark,
Museumstrasse 1, Telephon 484,
empfiehlt sich zur **Masken-Saison.**
Künstlerische Ausführung in Farben.
Kinder-Aufnahmen.
Umkleide- und Frisir-Zimmer.
A. Bark, Museumstrasse 1.

Schlittschuhe
Mk. 0.75 p. Paar. 1615
Riemen 10 Pf. p. Stück.
M. Hassler,
Langgasse 18. Langgasse 18.

Postkarten mit Ansichten
in großer Auswahl. Stets Neuheiten bei 943
Christian Schiebeler, 51. Langgasse 51.

Schlittschuhe
in **großer Auswahl** und in den verschiedensten Ausführungen.
Specialität: Sportschlittschuhe.
Neptun, Ersatz für Halifax, **Paar Mk. 2.—,**
Condor mit Seitenschrauben. 1629
M. Frorath, Kirchgasse 10.

Kartoffeln,
600 Centner, abzugeben Jahnstraße 17, Gartenh. **Müller.**

Anzündeholz
pro Centner Mk. 1.50, ganz fein Mk. 2.—, liefert frei ins Haus
Christian Knapp, Sedanplatz 7.

Keine **Blechböden** mehr, **Emailböden und Neu-Emaillirung** der alten Kochgeschirre, Gußöfen und Bräter, Anfertigung von Emailgeschirren in jeder beliebigen Größe und Façon, Herdschiffe 2c.

NB. **Emailschilder** in jeder gewünschten Ausführung und Größe zu billigsten Preisen. 15973

Wiesbadener Emaillir-Werk,
Metzgergasse 3. 12. Mauergasse 12. Grabenstraße 4.

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Kochbrunnen, Saalgasse 36,
empfiehlt sein **Lager und Werkstätte** zu **billigsten Preisen** bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngebissen. 14293

Moment-Zahnschmerzstiller lindert den stärksten Zahnschmerz sofort, à Flacon 50 Pf. 1600
C. Merten, Grabenstraße 2, Ecke der Marktstraße.

Kleidermachen u. Zuschneiden
monat. **15 Mk.** Beste Methode; sehr leicht, absolut zuverlässig und elegant. **Victorsche Schule,** Taunusstr. 13. 13689

Damen besserer Stände finden in meiner Privat-Entbindungsanstalt freundl. Aufnahme unter Garantie absoluter Verschwiegenheit. Frau **Crotto,** deutsche Heb., verb. Bobet 25, Lüttich, Belg.

Gebdte Frl. empf. s. zu Mon.- u. Saisfrs. Röderstr. 41, 2 r.

Plakate: „Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.

Männer-Gesangverein „Cäcilia".

Fastnacht-Sonntag, 12. Februar cr.,

Abends 8 Uhr beginnend,

in sämmtlichen festlich geschmückten Räumen des **„Turnerheim"**, Hellmundstraße 25:

Großer Maskenball

mit Vertheilung von

8 werthvollen Preisen,

5 Damen- und 3 Herren-Preise,

darunter ein besonders gestifteter **Ehrenpreis** für die schönste Damen-Maske.

Eintrittspreise: Herren- u. Damen-Masken Mk. 1.50, nichtmaskirte Herren Mk. 1.—, nichtmaskirte Damen Mk. 0.50, **Kassenpreis Mk. 2.—** einschließlich Kappe und Stern.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: **Louis Hutter**, Papeterie, Kirchgasse 58, **G. Treitler**, Faulbrunnenstraße, **Georg Prell**, Moritzstraße 24, **E. Winterwerb**, Röderstraße 5, **Jacob Weber**, Saalgasse 30, **Jos. Keutmann**, Ecke Schwalbacher- und Dotzheimerstr., **Ph. Graumann**, „Deutscher Hof", Goldgasse, **G. Stahl**, Schwalbacherstr. 55, **A. Forst**, auf dem Markt, **P. John**, Turnhalle, Hellmundstr. 25, **A. Epple**, Mauritiusstraße 1, **K. Kohl**, Goldarbeiter, Schwalbacherstraße 33, **Jos. Geyer**, Kronenbier-Halle, Kirchgasse 36, **Jac. Schmidt**, Ecke Bleich- u. Walramstraße, **H. Eierdanz**, „Zum Rodensteiner", Hellmundstraße 10, **W. Rossel**, Römerberg 21, **J. B. Wilms**, Seifenfabrikant, Michelsberg 32. F 308

Gesangverein Neue Concordia.

Am **Sonntag, 5. d. M., Abends 7 Uhr 11 Minuten:**

Große carnevalistische Damen-Sitzung

im Lokal zu den „Drei Königen", Marktstraße 26.

Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.

Das närrische Comitee.

NB. Der alljährliche Maskenball findet am Fastnacht-Montag im Römersaal (Dotzheimerstraße) statt. Näheres durch Annoncen. F 321

D. O.

Zither-Club.

Fastnacht-Samstag, den 11. Februar, Abends 8½ Uhr:

Großer Masken-Ball

im Saale des **Kathol. Vereinshauses**, Dotzheimerstraße 24, wozu die geehrten Mitglieder, sowie Freunde des Clubs höflichst einladet

Der Vorstand.

Die zum Eintritt berechtigenden Sterne für Masken sind zum Preise von Mk. 1 zu haben bei den Herren:

W. Beuerbach, Ellenbogengasse 14,
G. Gottwald, Faulbrunnenstraße 7,
H. O. Grehl, Bahnhofstraße 14,
H. Deparade, Goldgasse 1,
J. Hahn, Kirchgasse 51,
Aug. Weil (Drogerie **A. Crato**), Langgasse 29.

Kassenpreis 2 Mark. Nichtmasken haben am Saaleingange ein carnevalistisches Abzeichen zu lösen. F 331

Gesellschaft Lohengrin.

Sonntag, den 5. Februar, Nachm. 4 Uhr beginnend:

Zweite und letzte große carnevalistische Damen-Sitzung mit Tanz

im närrisch decorirten Saale „Zur Germania", Wellritzstraße 100 (**H. Schreiner**). Einzug des närrischen Comitees präcis 4 Uhr 77 Min. ⅓ Sek.

Der kleine Rath.

NB. Absingen kreuzfideler Lieder, sowie Aufführung urkomischer Stücke neuer bewährter Kräfte.

Achtung!

Oeffentl. Schreinerversammlung

Sonntag, den 5. Februar, Mittags 2 Uhr, im „Schwalbacher Hof".

Referent: College **Theodor Leipart**, Stuttgart.

Um vollzähliges Erscheinen aller Collegen ersucht

Der Einberufer.

3%. Deutsche Reichsanleihe u. 3%. Preussische Consols.

Subscription am Donnerstag, den 9. Februar. — Emissionscours 92%.

Wir nehmen Zeichnungen hierauf **vollständig spesenfrei** zu Originalbedingungen entgegen.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,

Rheinstrasse 21.

1596

Cognac — gute Qualität — 1.50 Mk. bei **S. Müller,** Webergasse 3, II. 617

Englische Färbe-Seife

MAYPOLE-SEIFE

ist unentbehrlich für jeden Haushalt.

Binnen 30 Minuten

färbt man zu Hause bequem, billig und schön

jeden seidenen, wollenen oder baumwollenen Gegenstand.

MAYPOLE-SEIFE

ist in allen Farben vorräthig,

färbt also in jeder Farbe, ohne jede Mühe und ohne die Hände zu beschmutzen,

ist waschecht und verblasst nicht.

THE MAYPOLE COMPANY LIMITED

93/99 High Holborn, LONDON WC.

Zu haben in allen Drogengeschäften.

Vertreter: Otto Richter, Frankfurt a/M.

(Man.-No. F. 11537) F 16

IRRIgateure, compl., mit 1½ Mtr. Schlauch, von **2 Mk.** an. **Gesundheits-Binden**, bestes existirendes Fabrikat, ½ Dtzd. 75 Pf.

BRUCHbänder, sol. Qual., v. **2.50** an, Leibbinden und Suspensors in reicher Auswahl empf. 1016 **C. Werten**, Grabenstrasse 2.

Atelier J. B. Schäfer,

vis-à-vis den Bahnhöfen — Rheinstrasse 21, Parterre.

Neu! Neu!

Aufnahmen bei künstlichem Licht

(kein Blitzlicht) Abends bis 10 Uhr.

Eigene Erfindung. Patent angemeldet.

Günstige Gelegenheit für Masken-Aufnahmen vor dem Balle.

Anmeldungen bitte vorher machen zu wollen. 986

Korsetten

v. Mk. 1.50 in jeder Preislage, nur gute Qualität.

Kinder - Korsetten.

Reiche Auswahl. 1263

Anna Mohr,

Wellritzstrasse 10, Ecke Helenenstrasse.

Anker-Anthracitkohlen

der Zeche Bonne Espérance Herstal,

unentbehrlichstes Heizmaterial für alle Dauerbrandöfen, **ausgesucht beste Marke, gesetzlich geschützt,** empfiehlt in jedem Quantum 13470

die alleinige Niederlage von

Th. Schweissguth, Kohlenhandlung.

Comptoir: Nerostrasse 17.

Aechte Thüringer Sülze

per Pfund 80 Pf.,

Cervelatwurst

per Pfund 1.40, 1.60 und 1.80,

Delicateß-Fleischrothwurst

Mk. 1.20 1231

empfiehlt Adolf Haybach, Wellritzstraße 22. Tel. 764.

Aechter Kola-Nuss-Liqueur.

Gesetzlich geschützt No. 13664.

Aechter Schweizer Alpenkräuter-Magen-Liqueur,

gesetzlich geschützt No. 15625,

aus der Fabrik von

C. F. Pohl in Schweinfurt,

gegründet 1797.

Zu haben pro ½ Flasche Mk. 3.—, pro ¼ Flasche Mk. 1.60 bei den Firmen: 942

Oskar Siebert, Taunusstrasse, Ecke Röderstrasse.
Franz Blank Nachfolger, Bahnhofstrasse.
Peter Quint, Marktplatz.
F. Klitz, Rheinstrasse.
J. Minor, Schwalbacherstrasse.
Ludw. Fischer, Sedanstrasse.
Jakob Frey, Ecke Schwalbacher- und Luisenstrasse.
Karl Hermes, Bleichstrasse.
W. Klees, Moritzstrasse.

Cognac,

Marke **Albert Buchholz,**

höchste Auszeichnungen, Gewähr für feinste Qualität, empfiehlt in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 pro ¼ Flasche

Otto Gerhard,

Friedrichstrasse 50.

Schmalz,

garantirt rein, per Pfund **42** Pf., bei 5 Pfund **40** Pf.

Georg See, Römerberg 2/4.

Zum Kaiser Wilhelm, Hellmundstraße 54.

Heute Samstag: **Metzelsuppe,** wozu freundlichst einladet

J. Fürst.

Rheingauer Hof,

Rheinstraße 46.

Heute Abend: Metzelsuppe.

Von 9 Uhr ab: **Wellfleisch, Bratwurst u. Schweinepfeffer.**

Verein der Köche zu Wiesbaden.

Gegründet 1886.
(Verband deutscher Köche.)

Den geladenen Gästen, sowie den Mitgliedern des Vereins diene hierdurch zur Nachricht, daß die Veranstaltung **„Schwarzwälder Kirmes“**, welche laut Einladung am **3. Februar 1899, Abends 9 Uhr,** im „Römersaal“ dahier stattfindet, pünktlich um die angesetzte Zeit ihren Anfang nimmt. Es wird daher gebeten, sich zeitigst einfinden zu wollen und, wie in der Einladung bekannt gegeben, in möglichst entsprechender Tracht (ohne Larve) zu erscheinen.

Das Comitee.

NB. Sollte Jemand, der von uns sonst mit einer Einladung bedacht wurde, aus Versehen vergessen worden sein, so betrachte sich derselbe hierdurch als eingeladen.

Frauen-Sterbekasse.

Sterberente: 500 Mk. — **Beitrag:** 50 Pf. für den Sterbefall. — **Eintrittsgeld:** 1 Mk., vom 45. Jahre ab 10 Mk. — Die im 13. Jahre bestehende Kasse besitzt einen ansehnlichen Reservefonds. — **Aufnahme,** auch **männlicher Personen,** im Allgemeinen ohne ärztliche Untersuchung. **Beitritts-Erklärungen** nehmen die Vorstandsmitglieder Frauen **Becht,** Wörthstr. 16, **Berghof,** Hirschgr. 24, **Kemus,** Kirchg. 47, **Kern,** Schanstr. 13, **Löw,** Ellenbogeng. 8, **Meyer,** Westendstr. 5, **Opfermann,** Hellmundstr. 56, **Reisert,** Sedanstr. 1, **M. Ries,** Geisbergstr. 11, **Schwarz,** Bleichstr. 7, **Spies,** Hellmundstr. 36, **Unverzagt,** Adelheidstr. 46, jederzeit entgegen. F 300

Fernsprech-No. 781.

Butter und **Eier** in besten Qualitäten empfiehlt zum billigsten Tagespreis die Butter- und Eier-Handlung von

Lorenz Welkamer,
Fernsprech-No. 781. Häfnergasse 17.

Schinken! Schinken!

fein, mild gesalzen, im Stück von 5 bis 7 Pfund à Pfund **57 Pf.** empfiehlt **A. Nicolay,** 1617
Ecke der Karl- u. Adelheidstraße.

Aechten Prager Schinken

im Anschnitt
empfiehlt bestens 1003
Oscar Siebert,
Taunusstraße 50.

Messina- u. Blutorangen

in feinster Waare, Stück von 4 Pf. an, das Dtzd. von 45 Pf. an empfiehlt 1425
Hermann Neigenfind,
Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

108 Feinste Süßrahm-Butter 108

bei Mehrabnahme billiger. 1250
Hugo Stamm, Stiftstraße 17.

Gemüse- u. Früchte-Conserven.

Junge Erbsen, ungefärbt, 2-Pfd.-Dose 50, 60 u. 90 Pf.
Schneidebohnen, ungef., 2-Pfd.-Dose 35, 40 u. 50 Pf.
Brechbohnen, Stangenspargel, Schnittspargel.
Mirabellen, 1-Pfd.-Dose, 2-Pfd.-Dose. 1426
Aprikosen, Erdbeeren, Reineclauden, Pfirsiche, Melange 2c.
J. Schaab, Grabenstr. 3.
Sauerkraut, Salzbohnen in vorzüglicher Qualität.

Kein Schmalz, keine Margarine!

Verwende zu meinen sämmtlichen Backwaaren nur garantirt reine Naturbutter. Bestellungen von Conditorwaaren, als Torten, alle Sorten Kuchen, Kaffee- und Theegebäck, werden prompt und billig ausgeführt und nach Wunsch frei ins Haus geliefert. 969
Hugo Veith,
Feindäckerei,
Wörthstraße 10.

Land-Eier,

garantirt frische Bauern-Eier! täglich frisch eintreffend!
zum Rohtrinken sehr empfehlenswerth!
per 1 Stück 8 Pf., per 25 Stück 1.90 Mk. empfiehlt
J. Hornung & Comp.,
Telefon 392. 3. Häfnergasse 3. Telefon 392.

Kartoffeln,

prima gelbe per Kumpf 26 Pf.,
magnum bonum „ 28 „
bei **Chr. Knapp,** Sedanplatz 7.

Braunkohlen-Brikets

Niederlage: **Rheinbahnhof.** **DONATUS** Verkauf: **Luisenstr. 36.**

angenehme milde Feuerung bei kühler Witterung. Ferner empfehle alle Sorten **Kohlen, Coks, Grudecoks, Anzündeholz, Feueranzünder etc.**

Wilh. Theisen,
Kohlenhandlung. 13343

Glühkörper,

Qualität Ia. unter Garantie,
per Stück 35 Pf.,
bei 25 Stück franco nach allen Plätzen. F 80
Jul. Haberland Nachf., Leipzig,
6. Bahnhofstraße 6.

Palmengarten Frankfurt a. M.

Camelienflor,

1698
ausserdem Azalien, Blumenzwiebel, Cyclamen u. s. w.

Wirthschafts-Eröffnung!

Zum Storchen,

Schwalbacherstrasse 27.

Freunden und Bekannten, sowie meiner w. Nachbarschaft die ergebene Anzeige, dass ich obengenanntes Restaurant übernommen habe und empfehle dasselbe angelegentlichst.

Mit Hochachtung
Max Baumann,
Zum Storchen.

„Hotel Einhorn.“

Table d'hôte um 1 Uhr zu Mk. 1.75.
Diners à part von 12 Uhr ab zu Mk. 1.20 und höher.
Reichhaltige Abendkarte.
Soupers zu Mk. 1.20 und höher.
Morgen Sonntag Abend: Souper Mk. 1.20.
Schnitzel mit Stangenspargel.
Franz. Poularde. — Salat und Compot.
Prince Pückler.

Patente Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc., erwirkt 390
Ernst Franke, Civ.-Ingen., Goldgasse 2a, 1. St.

Harzer Kanarien. Verkaufe noch gute Vorsänger, sowie Zuchthähne und Weibchen. 1057
Ph. Zehner, Albrechtstraße 8, Hdb. 3 Tr.

Kanarienhähne, beste Sänger, d. s. vk. Friedrichstr. 14, Hth. 2.

Rechte Harzer Kanariend. g. Stammes von 6 b. 20 Mk., sowie Weibchen à St. Mk. 1.50 zu vk. Marktstr. 1, 1, altes Landgericht.

Kanarienhähne à St. 5 Mk. zu verk. Platterstraße 7, Frtsp.

Zwei prachtvolle Mutterkälber,

von Schweizer Kühen stammend, zur Zucht geeignet, sind zu verk.
Wiesbadener Milchkur-Anstalt Marienhof.

Landauer, gut erh., ein- u. zweisitz., bill. zu verk. Albrechtstraße 44, bei **Laux.** 1298

Zu verkaufen: 4 sehr schöne fr. Betten, 4 lackirte Betten, Deckbetten, Plümeaus, Kissen, einzelne eintheilige und dreitheilige Matratzen, Canapés, Chaiselongues, Kamettaschen-Garnituren, Pfeiler- u. Sophaspiegel in Gold u. Nußbaum, Spiegelschrank, Küchenschrank, Kleiderschrank, polirte Kommoden, Waschkommoden, verschiedene Tische, Nachtschränkchen, Vertico w u. s. w. Billige Bezugsquelle für Brautleute. Wellritzstraße 31, Part., bei
Fräulein Ohlsen.

Eine Geige zu verkaufen Kirchgasse 49, Laden.

Ein Paar Merkur-Schlittschuhe

billig zu verkaufen Langgasse 27, Contor.

Ein Sopha, zwei Sessel (gepr. Plüsch), **Spiegelschrank, Waschkommode** mit weißer Marmorplatte, **Nachttisch, Spieltisch, Pfeilerspiegel** mit Console (Gold) und Marmorplatte zu verk. im Auctionslokal Mauritiusstraße 8. 1601

Ein schönes **Sèvres-Porzellan-Dessertservice** für zwölf Personen an Kenner vorgeschlagen Jahnstraße 17, Part., von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr zu besehen. 1398

Fahrrad, noch neu, billig zu verk. Langgasse 28, Stb. 1 St.

Gebrauchte sehr gut erhaltene Ein- und Zweispänner-Geschirre s. billig zu verkaufen Mauergasse 10.

Portièren, wenig gebraucht, 1 Bettstelle mit oder ohne Einlage billig Häfnergasse 11, 1. 15968

Frisch geleerte Bordeaux-Oxhofte

kauft fortwährend 1497
J. Kapp, Moritzstr. 31, Weinbau u. Weinhandlung.

Zu kaufen gesucht ein eleganter gebrauchter

Kinderwagen.

Preisofferten unter **B. W. 6. 527** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Masken-Costüm m. Hut (Empire)

sehr billig zu verkaufen. Anzusehen von 11—2. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1442

Sch. D.-Maskenanzug für 3,50 Mk. zu vl. Kirchgasse 49, H. 2.

Eleg. u. einf. Domino und **Costüme,** neu und wenig getr., zu verleihen oder zu verkaufen, chic Hüte u. Kopfputz Moritzstraße 12, im Putzgeschäft.

Masken-Anzüge billig zu verleihen Webergasse 22, 2 St.

Eleg. Fantasiecostüm (Cadeweiß) bill. zu verk. Moritzstraße 12, Bugeoisch.

Neue D.-Masken-Anz. i. bill. zu verl. Schachtstraße 33, 2 r.

Eleg. Masken-Anzug (Lampion) b. zu vl. Bleichstr. 15a. 1514

Elegante Masken-Costüme von 2—10 Mk. zu verleihen Hellmundstraße 4, 1, Confection.

Drei Blumen-Costüme (Rose, Maiglöckchen, Vergißmeinnicht), hochelegant, zu verleihen Eleonorenstraße 7, 1 r.

Rent. Haus m. vorzügl. besserem **Restaurant** Verhältnisse halber unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch
Carl Wagner, Hartingstraße 5. 1625

5000 Mk. Capital gegen Accept auszuleihen gesucht. Offerten unter **G. A. 7** an den Tagbl.-Verlag.

Beamter sucht zum 1. März oder früher für dauernd ungenirtes möblirtes Zimmer mit sep. Eingang, Part. oder 1. Stock, vor d. Abschluß und in d. Nähe d. Bahnhöfe. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **P. A. 6** an den Tagbl.-Verlag.

4—5-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, in der Friedrichstraße, Kirchgasse, Neugasse oder Marktstraße auf 1. Juli oder 1. Oktober zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **P. S. F. 528** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Einer alleinsteh. Dame, wenn möglich Verkäuferin, welche über ca. 500 Mk. verfügt, ist Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu gründen durch Uebernahme eines Geschäfts. Gefl. Angebote unter **W. W. 540** befördert der Tagbl.-Verlag.

Für ein hiesiges **Installations-Geschäft** suche ich einen **tücht.**

jungen Mann

für **Geschäftsabschlüsse,** Laden und Büreau. Solche mit Fachkenntnissen bevorzugt. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsangabe unter **K. N. M. 510** an den Tagbl.-Verlag. 1516

Kirchg. gesund. Vortem. m. etw. Geld. Abh. Adelheidstr. 10, 2.

Turn-Gesellschaft.

Wir benachrichtigen unsere Mitglieder, daß unser langjähriges Mitglied

Franz Altstaetter

verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, am 5. Febr. a. c., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. F 379

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vortheilhafter Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 26. Jan.: dem Metallarbeiter Wilhelm Gregory e. T., Wilhelmine Margarethe; dem Küfer Ludwig Wissel e. T., Lisette Henriette. 28. Jan.: dem Tagelöhner Robert Neumeister e. T., Johanneite Lina. 29. Jan.: dem Küfergehülfen Georg Eisenhut e. S., Wilhelm Heinrich; dem Kunst- und Handelsgärtner Peter Fink e. T., Helene; dem Maschinisten Wilhelm Konstanzer e. T., Sophie; dem Cementarbeiter Johann Einer e. S., Emil Karl. 31. Jan.: dem Buchhalter Karl Heylmann e. S., Adolf Josef August; dem Schreinergehülfen Oskar Schoschack e. T., Lina. 1. Febr.: dem Fabrikarbeiter Karl Ohlenmacher e. S., Karl Jean.

Aufgeboten. Buchdruckereibesitzer Franz Julius Gustav Stark zu Hamburg mit Maria Wilhelmine Rüdl zu Esch. Tagl. Wilhelm Ihrig zu Runkel mit Wilhelmine Löhr daselbst. Tagl. Heinrich Riehl hier mit Elisabeth Konrad hier. Postassistent a. D. Otto Max Hopfchen zu Bierstadt mit Auguste Wilhelmine Enstich hier. Kaufmann Theodor Ferder zu Elberfeld mit Eva Moses zu Beigel. Chemiker Theodor Schmidt zu Frankfurt a. M. mit Elisabeth Brunnhoff hier. Schlossergehülfe Eduard Kruspe hier mit Anna Bühr hier. Hausdiener Christian Krebs hier mit Minna Schiller hier.

Verehelicht. Hoteldirector Max Hesse hier mit Irma Jastewitz hier. Architect Ferdinand Deiters hier mit Sophie Pfaff hier. Wagnergehülfe Johannes Schwalm hier mit Elisabethe Schaab hier.

Gestorben. 31. Jan.: Lisette, T. des Fabrikarbeiters Franz Sartorius zu Höchst, 8 M. 1. Febr.: Haushälterin Franziska Wern, 61 J.; Ludwig, S. des Hrgers Josef Wiehe, 1 M. 2. Febr.: Caroline, geb. Freudenberg, Wittwe des Gestüts-Inspectors Johann Schneider, 75 J.